Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: E. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 103.

Nr. 885

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 19. Dezember. 1895

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Abonnements-Einladung

auf die drei Mal täglich erscheinende **„Posener Zeitung"**, 103. Jahrgang. Bekannteste, angesehenste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen.

Die „Posener Zeitung" hat es während der langen Zeit ihres Bestehens verstanden, sich den Ruf eines unabhängigen, allgemein geachteten Blattes zu bewahren. Von der gesammten Presse wird die „Posener Zeitung" als maßgebendes Organ der Provinz Posen betrachtet und ihre Auslassungen werden auch von Jenen gewürdigt, die politisch nicht mit ihr auf gleichem Boden stehen.

Durch eine große Anzahl bewährter Mitarbeiter und ein Korrespondentennetz, wie es in gleicher Ausdehnung keinem anderen Blatte der Provinz auch nur annähernd zu Gebote steht, sind wir in der Lage, unseren Lesern über alle Vorkommnisse in der Provinz und deren Hauptstadt stets auf das schnellste und zuverlässigste zu berichten.

Ein eigener theils telegraphisch, theils telephonisch vermittelter Nachrichtendienst ermöglicht es uns, die Ereignisse auf politischem Gebiet zur selben Zeit zu melden, wie die Berliner Blätter, während bemerkenswerthere politische Vorgänge in der mit hervorragenden Parlamentariern in Verbindung stehenden „Posener Zeitung" eingehende Besprechung und klare, treffende Kritik erfahren. Ausdrücklich heben wir noch hervor, daß wir den Vorgängen im polnischen Lager besondere Aufmerksamkeit schenken, wir halten unsere Leser in einer ständigen Rubrik „Polnisches" über alle politischen und gesellschaftlichen Strömungen auf diesem Gebiete durch längere oder kürzere direkt den polnischen Quellen entnommene Artikel auf dem Laufenden — eine Spezialität, wie sie kein anderes deutsches Blatt besitzt.

Ganz besondere Sorgfalt wird auch dem Unterhaltungstheil der „Posener Zeitung" gewidmet. Derselbe bietet täglich eine Fülle interessanter Artikel über die verschiedensten Erscheinungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, sowie eine reiche Auswahl gediegener Romane und Erzählungen. Demnächst beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen, außerordentlich spannenden und farbenprächtigen Romans

„Ihr Sieg"

von Klaus Rittland. Der Roman ist ungemein handlungsreich und wird das Interesse des Lesers von Anfang bis zu Ende wach erhalten. Wir glauben mit Erwerbung dieses Werkes Klaus Rittlands, der sich hier als vorzüglicher Erzähler offenbart, Fürsorge getroffen zu haben, um unsern Lesern während der Wintermonate in unserem Feuilleton eine genußreiche Lektüre zu bieten.

In unsere seit längerer Zeit schon in doppeltem Umfange erscheinenden **Familienblätter** haben wir neuerdings auch die Modebriefe, mit Illustrationen versehen, aufgenommen; den Damen wird gewiß die Veranschaulichung des im Text Beschriebenen durch die speziell für uns hergestellten Illustrationen willkommen sein. Mit der Veröffentlichung der „Städtebilder aus der Provinz Posen", die so außerordentlich viel Anerkennung finden und zur Geschichte unseres Landestheiles manchen interessanten Beitrag liefern, werden wir auch im nächsten Quartal fortfahren; ein reiches Material steht uns hierfür zu Gebote.

Die reichhaltigen unparteiisch redigirten Handelsnachrichten der „Posener Zeitung" bieten den Interessenten ein schätzbares Material; unsere Berichte von den größeren Börsen- und Handelsplätzen zeichnen sich durch Schnelligkeit und präcise Darstellung aus.

Bei ihrer großen Verbreitung empfiehlt sich die „Posener Zeitung" noch besonders für **Inserate** aller Art, zumal sie hauptsächlich in den **kauffähigen** Kreisen der Bevölkerung unserer Provinz gelesen wird.

Die Bereicherung, welche der Inhalt der „Posener Zeitung" nach den verschiedensten Richtungen hin im Laufe des letzten Jahres erfahren, hatte eine wesentliche **Erweiterung unseres Abonnentenkreises** zur Folge, eine Anerkennung, die uns mit um so größerer Befriedigung an der Vervollkommnung unseres Blattes weiter arbeiten läßt.

Posen, im Dezember 1895.

Redaktion und Verlag der „Posener Zeitung".

Sonntagsruhe und Weihnachtsgeschäft.

In allen größeren Städten giebt es in diesen Wochen vor dem Weihnachtsfest eine Tagesfrage, für die sich Tausende und Abertausende mit dem am meisten anspornenden aller Interessen, dem der materiellen Existenz, erwärmen und oft genug erhitzen. Unsere Geschäftsleute sehen in diesem Monat überall auf die Polizei wie auf eine Art weltlicher Vorsehung. Die Polizei hat die Befugniß, für die Sonntagsruhe in den Geschäften begünstigende Ausnahmen vor den hohen Feiertagen zuzulassen, und zum ersten Male seit dem Bestehen des betreffenden Reichsgesetzes sind die Verkaufszeiten an vielen Orten um Einiges verlängert worden, wobei aber wieder nicht nach den einstimmigen Wünschen und den unterstützungswerthen Bedürfnissen der Geschäftswelt verfahren worden ist. Entweder hat man die für den Verkauf freigegebenen Stunden auf eine ungünstige Zeit verlegt, oder die Freigabe ist nicht ausreichend genug ausgefallen. Jedenfalls herrscht so ziemlich durch das ganze deutsche Reich lebhafte Unzufriedenheit mit der Regelung des Weihnachts-Geschäfts an den letzten Sonntagen, und wir warten bis heute noch auf eine Stimme, die den Klagen der betreffenden Erwerbskreise ernstlich und mit beachtenswerthen Einwendungen widersprochen hätte. Höchstens kann man sagen, daß ein Theil der Presse sich schweigend verhält. Es sind das die sozialdemokratischen und die rechtskonservativen Blätter, eine Gemeinschaft, die in der Frage der Sonntagsruhe ja bekannt und wiederholt hervorgetreten ist. Die Sozialdemoktratie will die Sonntagsruhe zu Gunsten der Angestellten, die Konservativen wollen sie als Sonntagsheiligung aufgefaßt wissen, und sowohl die Geschäftsinhaber wie ihre Angestellten gleichermaßen zu zwangsweise durchgeführter Ruhe nöthigen. Betrachtet man die Ergebnisse der Sonntagsruhe genauer, so muß man sagen, daß die erstgenannte Partei jedenfalls besser dabei auf die Kosten gekommen ist als die konservative Orthodoxie. Was die Sozialdemokratie gewollt hat, aber auch Manches von dem, was sie nicht deutlicher ausgesprochen hat, ist zur Wirklichkeit geworden: Die Angestellten haben allerdings mehr Ruhestunden als früher, zugleich aber hat die Maßregel dahin gewirkt, daß ein wichtiger Bruchtheil des Mittelstandes, eben die Inhaber offener Verkaufsstellen, in weitere wirthschaftliche Bedrängniß gerathen ist. Wenn sich die Orthodoxie bereden möchte, daß durch die Sonntagsruhe der Sinn für Kirchlichkeit gewachsen sei, so würde sie an einer Illusionsfähigkeit leiden, die wir ihr nicht einmal zutrauen.

Gegen die Sonntagsruhe in vernünftigen Grenzen wird kein Verständiger etwas haben, und auch das jetzige Maß von erzwungener Ruhe, das durch Reichsgesetz bestimmt worden, erscheint vielleicht nicht als ein Zuviel, aber eine Bedingung fehlt, ohne die solche Wohlthaten als das Gegentheil von Behagen und Beglückung stets werden empfunden werden. Immer noch vermißt man nämlich den Einklang des öffentlichen Geistes mit dieser Sonntagsruhe. Deshalb auch ist der Hinweis auf England nicht am Platze. Das englische Volk will nun einmal die möglichst vollständige Arbeitseinstellung am Sonntag, und darum wäre dort eine Auflehnung gegen das allgemeine Empfinden, was bei uns — täuschen wir uns nicht — immer noch der Ausdruck eines ebenso berechtigten, freilich qualitativ absolut entgegengesetzten Empfindens ist. Die Sonntagsruhe ist uns zu schnell und in zu schablonenmäßiger Durchführung über den Hals gekommen. Sie hat manche Existenzen beinahe mit der Vernichtung bedroht, so die Cigarrenhändler, die Straßenhändler in den Großstädten 2c. Sie schädigt vielfach die Interessen des kaufenden Publikums, und es ist nun einmal nicht wahr, daß der Verkehr sich an die veränderten Bedingungen bereits gewöhnt hat oder sich anders als zu Ungunsten wohlberechtigter Verhältnisse daran gewöhnen wird. Wir kommen darauf zurück, daß das Landvolk seit undenklichen Zeiten die Sonntage zu Ausflügen in die Nachbarstädte benutzt hat, um zu kaufen oder wenigstens zu sehen und in das eintönig sich abspielende bäuerliche Leben etwas von den Imponderabilien der Einwirkungen einer höheren Kultursphäre zu bringen. Ist es nun etwa ein Gewinn, kann es ein Gewinn sein, daß dies so gut wie ganz aufgehört hat? Ja, die Nothwendigkeit, die ja doch nicht ganz unterdrückt werden kann, zu Kaufzwecken in die Stadt zu gehen, kollidirt jetzt in einer, für manche kirchliche Gemüther ärgerlichen Weise oft recht mit den Anforderungen erhöhter Sonntagsheiligung. Denn das Landvolk muß nunmehr die Vormittage, an denen der Pfarrer die Gemeindemitglieder gern in der Kirche sehen möchte, zu seinen Geschäftsgängen benutzen, da die Nachmittage hierzu nicht mehr zur Verfügung stehen.

Wir finden im Dezemberheft der „Neuen deutschen Rundschau" (Berlin S., Fischer) einen sehr bemerkenswerthen Aufsatz über die Frage der Sonntagsruhe, der eine Reihe von Wahrheiten, die Jeder empfindet und die Wenigsten doch aussprechen, ungeschminkt vorträgt. Ein Hauptsatz wird vorangestellt: Ungefähr für jeden Menschen, der in heutiger Zivilisation am Sonntag rastet, muß ein anderer mit seiner gleichbleibenden oder erhöhten Arbeit eintreten. Da das Ruhebedürfniß nach Befriedigung verlangt, so kann ihm am zweckmäßigsten nur durch einen Parteien- oder Schichtenwechsel genügt werden, nicht durch schematische Anordnungen, die durch Gesetz oder moralischen Druck Allen Ein und Dasselbe vorschreiben wollen. Der gleichmachende Zwang blamirt sich schon dadurch, daß er vor einer Menge von Objekten Halt machen muß. Warum zwingt der Staat die Organe, denen er die Aufsicht über Einhaltung der Sonntagsruhe anvertraut hat, nicht ebenfalls zur Sonntagsruhe? Warum muß der Wachmann am Sonntag den Geschäftsmann, der zu heiliger Stunde offen hält, aufschreiben, statt selbst seine Stunden zu heiligen? Der gleichmachende Zwang blamirt sich ferner dadurch, daß er einer Reihe anderer Berufe die Arbeit und zum Theil sogar eine Erhöhung der Arbeit gestatten muß, dem Priester und seinen Dienern, dem Arzt, Apotheker, den in Vergnügungsetablissements Angestellten, dem Kondukteur, tausend Anderen, jedem Privatarbeiter und natürlich, nach reichsdeutscher Ordnung, dem Konditor.

Bei uns kann man bekanntlich sehr viel fragen, ohne eine Antwort zu bekommen, und nicht immer tröstet das Wort „Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage". Es tröstet namentlich die schwer ringende Geschäftswelt nicht, der wir besonders an diesen Tagen von Herzen wünschen müssen, daß sie einheimse, worauf sie nach ihrer ehrlichen und so oft ertraglosen Arbeit einen vollen Anspruch hat. Man gebe ihr wenigstens den letzten Sonntag vor Weihnachten im gesetzlich erlaubten vollen Umfange frei. Vor Allem aber räume man mit Ungleichheiten auf, wie sie z. B. in diesen Tagen in Posen und Bromberg eingeführt sind, indem in erster Stadt an den Sonntagen vor Weihnachten nur bis 7 Uhr, in letzterer Stadt aber bis 10 Uhr verkauft werden darf. — Wir bestreiten mit aller Entschiedenheit die Behauptung, daß sich im Laufe des Jahres schließlich alles ausgleiche, daß der Bedarf ja doch derselbe sei, ob es nun einige Verkaufsstunden mehr gebe oder nicht. Verkehr erzeugt Verkehr, Angebot erweckt Nachfrage. Das sind so triviale Sätze, daß man sich geniren müßte, sie niederzuschreiben, wenn nicht durch das vereinte Andrängen von der äußersten Rechten und der äußersten Linken wunderlich ärgerliche Verhältnisse entstanden wären, die auch das Selbstverständliche eindringlich zu sagen nöthigen.

Deutschland.

* **Posen**, 18. Dez. Die Resultate der von der Reichsregierung angeordneten Handwerksenquete sind dem Reichstag nunmehr in einem umfangreichen Band, betitelt „Erhebungen über Verhältnisse im Handwerk", zugestellt worden. Die Erhebungen erstreckten sich auf zwei preußische Regierungsbezirke, Danzig und Aachen, und die fünf preußischen Kreise Oberbarnim, Waldenburg, Kalbe, Einbeck und Solingen, ferner auf die baierischen Bezirksämter Bruck, Stadtamhof, Neustadt a. S., die sächsischen Amtshauptmannschaften Pirna und Zwickau, den württembergischen Oberamtsbezirk Göppingen, den badischen Amtsbezirk Heidelberg, den hessischen Kreis Friedberg und auf die Stadt Lübeck. Das ganze Erhebungsgebiet umfaßte den 30. Theil der Reichsfläche mit etwas über $2^1/_4$ Millionen Einwohnern. Die Erhebungen wurden auf 70 handwerksmäßige Gewerbe und bei den Schlossern, Schmieden, Schreinern und Tischlern noch besonders auf die einzelnen Spezialitäten dieser Handwerke ausgedehnt.

Die Gesammtzahl der in dem ganzen Erhebungsgebiet ermittelten selbständigen Handwerksbetriebe betrug 61 199; hiervon waren 27 257 mit und 33 942 ohne Personal; sodann wurden 1024 Werkmeister, 43 897 Gesellen 22 084 Lehrlinge und 6589 sonstiges gewerbliches Hilfspersonal gezählt. Abgesehen von einigen wenigen Gewerben, wie von denen der Korbmacher, der Verfertiger grober Holzwaaren, der Müller und Mühlenbauer, der Schmiede und Hufschmiede, der Wagner, Maurer, Strickner und Weber scheint fast die gesammte Masse der Meister mit Personal in den größeren Gemeinden zu sitzen. Weiter wurde festgestellt, daß 96,8 v. H. der Meister eine Lehrzeit durchgemacht haben und nur 0,7 v. H. in einem Fabrikbetrieb; die große Masse der Meister ist also handwerksmäßig vorgebildet. Was die Dauer der Lehrzeit anbetrifft, so haben unter 96 v. H. 56,9 v. H. eine Lehrzeit von 2—3 Jahren, 18,8 v. H. eine Lehrzeit von 3—4 Jahren, 12,1 v. H. eine Lehrzeit von 1—2 Jahren, 3,8 v. H. eine Lehrzeit von 4—5 Jahren durchgemacht. Diese Statistik legt dar, wie wenig ein besonderer schablonenmäßiger Lehrzwang angebracht sein würde. Was die Verhältnisse der Spezialisten und Nichtspezialisten im Schlosser-, Schmiede- und Schreinerhandwerk anbetrifft, so hat die Erhebung ergeben, daß unter 100 Schlossermeistern 73,9 Nichtspezialisten und 26,1 Spezialisten, unter 100 Schmiedemeistern 75,7 Nichtspezialisten und 24,3 Spezialisten, unter 100 Schreinermeistern 77,7 Nichtspezialisten und 22,3 Spezialisten sich befinden.

L. C. **Berlin**, 17. Dez. Die „Barmer Ztg." veröffentlicht einen eingehenden Bericht über die Besprechung der Währungsfrage, welche letzten Sonnabend unter Mitwirkung der von der Pariser Bimetallistenkonferenz zurückkehrenden Herren Dr. Quandt und v. Kardorff in Barmen stattgefunden. Graf Mirbach ließ sich in letzter Stunde ent-

schuldigen. Die Versammlung erfreute sich eines außerordentlichen Besuchs auch aus den Nachbarstädten. Die „Barmer Ztg.“ bemerkt: „Die bimetallistischen Redner trugen wohl ein hochgespanntes Siegesgefühl zur Schau, daß nun eine „neue Epoche des Bimetallismus“ beginne, allein über die Ergebnisse des Kongresses selbst beobachteten sie große Zurückhaltung. Man erfuhr nur, daß man sich in Paris auf eine Resolution und auf ein Aktionsprogramm geeinigt habe; der Inhalt der Resolution blieb im Dunkeln und das Aktionsprogramm wird den verschiedenen Andeutungen zufolge, aller Wahrscheinlichkeit nach nur darin bestehen, daß die bimetallistischen Führer diese in Paris gefaßte Resolution gleichzeitig in den Parlamenten von Berlin, Paris und London als Antrag einzubringen gedenken. Hinsichtlich des Verlaufes der Versammlung verweisen wir auf den nachstehenden Bericht; man wird daraus ersehen, daß man den Herren Dr. Arendt, v. Kardorff u. Gen. ungestörte Gelegenheit gegeben hat, ihre Ansichten zu entwickeln, daß man ruhig und sachlich im Wupperthal mit ihnen zu diskutiren weiß; andererseits läßt der Verlauf der Versammlung auch gar keinen Zweifel darüber bestehen, daß bei uns im Wupperthal für den Bimetallismus kein Raum ist und daß alle darauf gerichteten Bemühungen, die Industrie den agrarischen Bestrebungen des Junkerthums zu gewinnen, zwecklos und unnütz sind, auch wenn man die Beredsamkeit englischer Industrieller als advokatorischen Beistand heranzieht.“ Aus dem Versammlungsbericht genannten Blattes geht dann hervor, daß nach den Vorträgen der internationalen Doppelwährungsmänner noch etwa 10 Redner das Wort ergriffen, von denen nur einer den bimetallistischen Standpunkt vertrat. Alle andern stellten sich mehr oder weniger entschieden auf die Seite der Goldwährung. Das war für die beiden Silbermänner eine gründliche Enttäuschung.

L. C. Daß der Kaiser gestern in Altona General v. Waldersee und darauf den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besucht und nach dem Diner eine lebhafte Unterredung mit dem Fürsten gehabt hat, bei der Niemand zugegen war, hat selbstverständlich zu allerlei Vermuthungen und Hoffnungen Anlaß gegeben, die von dem Grafen Waldersee als „kommenden Mann“ ausgehen. Daß der Kaiser nach Friedrichsruh kommen werde, ist angeblich dort erst Sonntag Nachmittag bekannt geworden. Das Organ des Bundes der Landwirthe begrüßt den Vorgang mit freudiger Begeisterung. „Ob der Kaiser durch sein „Gefühl“ bestimmt worden oder die Einladung des Fürsten zum 18. Januar noch einmal persönlich beabsichtigt habe, läßt das Blatt unentschieden. Hier und da verlaute auch, daß gerade in der jetzigen erregten Zeit, nach den Vorkommnissen der letzten Wochen, es dem Kaiser Bedürfniß gewesen sei, mit dem größten Staatsmann des Jahrhunderts Meinungen auszutauschen und seinen bewährten Rath zu erkunden.“ (Bekanntlich hat Fürst Bismarck bisher abgelehnt, neben den verantwortlichen Berathern des Souveräns als unverantwortlicher zu fungiren.) Dagegen schreibt der „Reichsbote“, in den maßgebenden politischen Kreisen werde angenommen, daß dem Besuche des Kaisers in Friedrichsruh eine politische Bedeutung nicht beizumessen sei. — Man wird ja sehen.

— Einen großartigen Arbeits-Nachweis plant der in Berlin erscheinenden „Werkstatt“ zufolge die Regierung in Württemberg. In Stuttgart soll eine Zentralstelle geschaffen werden, an welche die Aemter im Lande täglich Bericht über Angebot und Nachfrage zu erstatten haben. Die Berichte werden zusammengestellt, vervielfältigt und allen Aemtern sofort übersandt. Die Aemter sollen telephonisch miteinander verbunden werden.

— In der „Neuen Deutschen Rundschau“ veröffentlicht Franz Giesebrecht, der Verfasser der vielberufenen Mittheilungen über Mißstände in Deutsch-Südwestafrika, auf zahlreiche Gegenerklärungen des angegriffenen Syndikats das Folgende: „Gegenüber den Ausführungen des Syndikats halte ich alle meine Behauptungen in vollem Umfange aufrecht. Da das Syndikat mir eine gerichtliche Auseinandersetzung angekündigt hat, so werde ich ja Gelegenheit haben, öffentlich den Wahrheitsbeweis zu erbringen.“ Die Redaktion der genannten Zeitschrift fügt ihrerseits hinzu: „Wir überlassen hiermit die weitere Entwickelung des Streites den Zeitungen, Gerichts- und Reichstagsverhandlungen.“ Im Reichstag wird die Angelegenheit in der That, schon in der Budgetkommission und später in der zweiten Lesung des Etats, verdientermaßen einen breiten Raum einnehmen.

— Daß die Entfernung Stöckers aus dem konservativen Parteivorstand vom Elferausschuß beantragt worden ist, wird der „Schles. Ztg.“ gegenüber der gegentheiligen Behauptung des „Volk“ in einer Zuschrift von konservativer Seite bestätigt. Der Antrag würde wohl demnächst von kompetenter Stelle veröffentlicht werden.

— Der Landeseisenbahnrath erledigte am Sonnabend den Rest der Tagesordnung seiner diesmaligen 25. Tagung:

Der Antrag auf Ermäßigung der Ausnahmetarife für schlesische Steinkohlen nach Stettin zum Ortsverbrauch wurde mit der Begründung befürwortet, daß nicht nur das weitere Vordringen der englischen Kohle möglichst verhindert werden müsse, sondern auch aus sozialpolitischen Rücksichten die Hebung des Absatzes der schlesischen Kohle geboten erscheine, um für die schlesische Arbeiterbevölkerung die Erwerbsgelegenheit zu vermehren. Das Maß der Frachtherabsetzung wurde der Staatsbahnverwaltung überlassen, da für den Staat ein Frachtausfall von 500 000 Mark auf dem Spiele steht. Ein Unterantrag, auch für Braunkohlen und Briquets aus der Lausitz die Tarifermäßigung zuzugestehen, wurde abgelehnt. Auch die Vertreter des Ruhrkohlenbezirks stimmten der Frachtherabsetzung für die schlesischen Kohlen entschieden bei, um den Wettbewerb der englischen Kohle in Deutschland einzudämmen. Ein Vorschlag der ständigen Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen auf Abänderung des Tarifs für amerikanisches Eichen-, Kiefern- und Nußbaumholz wurde verworfen. Ebenso lehnte der Landeseisenbahnrath mit großer Mehrheit den Antrag auf Herabsetzung der Ausfuhrtarife für Zucker aus den Provinzen Schlesien und Posen über die deutschen Seehäfen ab. Endlich wurde auch die Herabsetzung der Fracht für Kaffee-Ersatzmittel (geröstetes Getreide, Graupen, Malz, Cichorien) gemäß dem Beschluß der ständigen Tarifkommission abgelehnt.

An Stelle des aus dem Landeseisenbahnrath ausgeschiedenen Frhrn. v. Huene ist der frühere Kultusminister Freiherr v. Zedlitz eingetreten, der sich an dieser letzten Tagung auch bereits betheiligt hat.

— Der Generalstab der deutschen Sozialdemokratie Der französische Abg. Bourdeau, welcher den Verhandlungen des sozialistischen Parteitages in Breslau beiwohnte, schreibt jetzt in einer Schilderung seiner Erlebnisse dort: „Ihren Generalstab scheint die deutsche Sozialdemokratie aus allen Klassen der Gesellschaft zu rekrutiren: aus Universitätskreisen, aus dem kaufmännischen Bürgerthum, der Aristokratie 2c. Ich glaube unter den Mitgliedern des Kongresses ziemlich deutlich drei soziale Schichten bemerkt zu haben, die nach ihrer Art zu leben sich stark von einander schieden. Die erste „Schicht“ — also wohl die „Aristokraten“ nach Art des Herrn Singer — verkehrt in den besten Restaurants und Hotels; ich sah Einzelne am Abend um einen Eiskübel mit Champagner sitzen; einer von ihnen beklagte sich sogar am andern Morgen über Katzenjammer. Die zweite „Schicht“ — also die „Universitätskreise“ — hat sich die „Gewohnheit des Studentenlebens“ bewahrt. Die Mehrzahl der Kongreßmitglieder (die dritte „Schicht“) dagegen lebte bürgerlicher. Sie begnügte sich mit einem Mittagessen im Wirthshaus, das 50 Pf. kostete, und das durch einige Schäkereien mit der Kellnerin gewürzt wurde; zum Schluß kauten sie, anstatt zu rauchen, ein wenig Kautabak.

— Ergebnisse der Volkszählung. Köpenick 17 306 (m. 2687), Krefeld 107 266, Celle 19 399, Pforzheim 33 324, Marburg 16 033, Münster 56 946, Würzburg 67 677, Fulda 14 505, Minden 22 698 (m. 2100), Harburg 42 508 (m. 7427), Oberhausen 30 167 (m. 4911), Rheydt 30 111 (m. 3181), Lüneburg 22 313 (m. 1648). — Aus Württemberg werden von den zehn größten Städten des Landes folgende Zahlen gemeldet: Stuttgart 157 700 Einwohner (Zunahme seit 1890 12,8 Proz.), Ulm 39 307 (+ 8,6 Proz.), Heilbronn 33 465 (11,17 Proz.), Eßlingen 23 923 (+ 10 Proz.), Kanstatt 22 509 (+ 11 Proz.), Ludwigsburg 19 279 (+ 10,7 Proz.), Göppingen 16 034 (+ 11 Proz.), Tübingen 13 987 (+ 5,37 Proz.), Tuttlingen 11 612 (+ 15 Proz.), Heidenheim 9051 (+ 13,12 Proz.).

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Halbmeier Ludwig Elbe aus Rodewald von der Strafkammer des Landgerichts Hannover zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Strafkammer in Mülhausen (Elsaß) verurtheilte einen früheren Wegemeister wegen Majestätsbeleidigung, die er sich in betrunkenem Zustand zu schulden kommen ließ, zu zwei Monaten Gefängniß.

— In Karlsruhe fand unter dem Vorsitz des aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossenen Dr. Ruedt eine Versammlung unzufriedener Sozialisten statt, welche eine freie sozialistische Vereinigung gründeten. Die Aufstellung eines Parteiprogramms unterbleibt behufs Verhütung der Parteityrannei. Eine fünfgliedrige Kommission ist mit der Ausarbeitung eines Manifestes betraut. In Heilbronn soll nach der „Post“ wöchentlich ein Parteiorgan“, betitelt: „Unabhängiger Sozialist“, erscheinen.

— Angenehme Lebensmittelpreise herrschen in Otjimbingwe, dem Hauptort von Deutsch-Südwestafrika. Danach kostet dort eine Flasche Bier à 1/4 Liter 2 M., ein Pfund Tabak 5 M., ein Pfund Zucker 1 M., ein Pfund Kaffee 2 M., ein Pfund Zwieback 1 M. Dabei sind dies noch Engrospreise. Die Preisangaben sind dem Buche von François „Nama und Damara“ entnommen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Dem Reichstag ist der zweite Theil der Erhebung über die Arbeits- und Gehalts-Verhältnisse der Kellner und Kellnerinnen zugegangen, die auf Veranlassung der Kommission für Arbeitsstatistik nach einer Umfrage bei den Wirthe- und Kellner-Vereinigungen, sowie den Krankenkassen vom kaiserl. statistischen Amt ausgearbeitet worden ist. Er behandelt den Einfluß der gegenwärtig üblichen täglichen Arbeitszeit der Kellner, Kellnerinnen, Lehrlinge, Köche, Köchinnen, Mamsells und Koch Lehrlinge auf ihre Gesundheit, ihre Fortbildung und ihr Familienleben, die Regelung der Arbeitszeit und Sonntagsruhe, sowie die Frage der Trinkgelder, Strafgelder und des Stellenvermittelungswesens. Dem Bericht ist ein Gutachten des Reichsgesundheitsamts angefügt, das in den folgenden Sätzen gipfelt: Die Personen des Kellnerstandes sterben besonders in Folge der unter ihnen stark verbreiteten Lungenschwindsucht in verhältnißmäßig frühem Lebensalter. Die durchschnittliche Krankheitsdauer übertrifft bei ihnen die für die Mitglieder sämmtlicher Krankenkassen im Deutschen Reiche berechnete Höhe. Die gesundheitlich ungünstigen Verhältnisse sind zum Theil auf die gegenwärtig übliche übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit zurückzuführen. Dasselbe gilt auch für das Küchenpersonal der Schank- und Gastwirthschaften. Es ist daher angezeigt, eine Kürzung der Arbeitszeit auf gesetzlichem Wege eintreten zu lassen. Vielmehr em fiehlt es sich, eine tägliche Mindest-Ruhezeit festzusetzen, deren Dauer für Erwachsene wenigstens 8, für jugendliche und weibliche Personen wenigstens 10 Stunden — in beiden Fällen ohne die Wege nach und von der Arbeitsstätte gerechnet — zu betragen hätte. Nebenbei wäre auf die regelmäßige Wiederkehr von Ruhetagen Bedacht zu nehmen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 16. Dez. Heute Abend zog die ruthenische Abordnung zum Bahnhof zur Heimkehr, nachdem der Kaiser ihren sechs Vertretern eine außergewöhnlich ungnädige Antwort ertheilt hatte. Insbesondere gilt die Anspielung des Kaisers auf Kostspieligkeit der Massenabordnung als eine scharfe Abfertigung derjenigen, welche die Reise zahlten. Die Anspielung des Kaisers auf die Ungehörigkeit der Massenaufzüge gilt zugleich als ein Tadel für die Ungeschicklichkeit, daß die Ruthenen sich zuvor von Dr. Lueger in einer antisemitischen, von Dr. Adler zu einer sozialdemokratischen Volksversammlung hatten verführen und gegen Badenis Regierung ausspielen lassen. In der gestrigen Versammlung der Sozialdemokraten bei Schwender hielt ein ruthenischer Bauer eine Ansprache, worin er sagte, daß die unterdrückten ruthenischen Bauern und die Arbeiter zusammengehörten. Nach der Versammlung zog eine Arbeiterschaar mit Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht und Rufen gegen Badeni stadtwärts, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden, bis die Masse zerstreut war. Heute wollten die Ruthenen, durch ruthenische Studenten und andere verstärkt, ihre sechs Vertreter durch die Burgeinfahrt begleiten, wurden auf dem Michaelerplatz von der Sicherheitswache und den Burggendarmen zurückgewiesen, worauf sie sich in die anstoßenden Straßen zerstreuten. Später erstattete der Abgesandte Dr. Ohuniewski im Hotel Rabl am Fleischmarkt den dort Versammelten Bericht über die Audienz, indem er die Abfertigung durch den Kaiser möglichst milderte durch die Versicherung, der Kaiser habe seine Schlußworte „Adieu, meine Herren!“ mit gerührter Stimme gesprochen.

Rußland und Polen.

= Auf ein von den Offizieren des 156. Jelissawetpolschen Infanterie-Regiments im Kaukasus an die Offiziere des 156. französischen Infanterie-Regiments in Toul gerichtetes Telegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Die Offiziere des 156. Infanterie-Regiments danken glühend ihren Kameraden vom 156. russischen Infanterie-Regiment, die, wie sie selbst, als Wache an der Grenze stehen, und begrüßen sie und die russische Armee mit Gefühlen aufrichtiger Sympathie.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 17. Dez. [Zum Prozeß Sanke] haben wir noch Näheres über die Plaidoyers mitzutheilen. Um 4 Uhr ergreift Staatsanwalt Vollmann das Wort. Morgen sind es gerade vier Monate her, als die Nachricht von der Ermordung des Dr. Steinthal die Stadt durcheilte. Die Nachricht erregte um so größeres Aufsehen, als Dr. Steinthal ein allgemein bekannter, beliebter und stets hilfsbereiter Arzt war. Auf der einen Seite stand ein Frauenzimmer, das der gewerbsmäßigen Unzucht oblag, auf der anderen Seite ein Mann, der in der Studentenzeit in die Hände dieser moralisch verkommenen Person gefallen war und nicht wieder von ihr loskommen konnte. Es war nicht einmal ein Verhältniß, das auf gegenseitiger Treue basirte. Die Behauptungen der Angeklagten, daß sie den Studenten und auch später noch den Dr. Steinthal aus ihrem Erwerb unterstützt habe, sind ohne jeden Beweis geblieben. Sie wurde von gewaltiger Eifersucht gequält, sie, die ein so schimpfliches Gewerbe betrieb, litt es nicht, daß er mit irgend einem anderen Weibe in Berührung kam, sie überwachte alle seine Schritte, tyrannisirte ihn, er mußte bei ihr seinen Arbeiten obliegen und sie verlangte ihn tagtäglich zu sehen. Er litt unendlich darunter, aber konnte sich ihr nicht mehr entwinden, denn er hatte sich ihr auf Gnade und Ungnade überliefert, weil er ihr verbotene ärztliche Dienste geleistet hatte. Der Zwischenfall mit der Schauspielerin ist für Dr. Steinthal verhängnißvoll geworden, denn auf Grund der unglaublichen Mißhandlung, die er von der Angeklagten erduldet hatte, trat sein Bruder in Thätigkeit, um ihn endlich von dem unheimlichen Einfluß der Sanke zu befreien. Es kam der Selbstmordversuch der Angeklagten mit seinem Beiwerk des durchaus grundlosen Verdachts, daß Dr. Steinthal versucht habe, sie zu vergiften. Sein ernstes Bestreben, nicht mehr zu ihr zurückzukehren, hatte die ursprüngliche Liebe der Angeklagten in glühenden Haß verwandelt; welche Rachepläne sie erfüllten, beweisen die vielen Drohungen, die sie vor anderen Personen ausgestoßen und die immer wieder darin gipfelten, daß sie ihn niederschießen werde. Dr. Steinthal war auch fest davon überzeugt, daß er von ihr Böses zu erwarten habe und er lebte von einem Tage zum andern in Angst und Sorge. Die Vorfälle in der Damast'schen Wohnung am 18. August haben gezeigt, wie berechtigt seine Furcht war. Der Staatsanwalt geht zur Beleuchtung der Vorgänge in der Damast'schen Wohnung über. Was sich zwischen den beiden Personen im Zimmer zugetragen, darüber könne nur der Mann Aufschluß geben, der unter der Erde liege. Was die Angeklagte darüber angebe, decke sich sicher nicht mit der Wahrheit. Sie behauptet, daß der Schuß versehentlich losgegangen sei, als sie mit Dr. Steinthal gerungen habe. Sie habe sich vor seinen Augen erschießen wollen; Dr. Steinthal habe sie durch Umklammern ihrer beiden Oberarme daran verhindern wollen und dadurch sei das Ringen entstanden. Diese Angaben sind unwahr. Meine Herren Geschworenen! Nie und nimmer würde ich es mir beifallen lassen, zu versuchen, Ihnen die Ansicht beizubringen, daß die Angeklagte den Dr. St. vorsätzlich getödtet hat, wenn dies nicht meine innerste, feste Ueberzeugung wäre. Von einer Fahrlässigkeit kann gar keine Rede sein. Für den Vorsatz sprechen die Wahl der Damast'schen Wohnung das Verriegeln der Thür und die zahlreichen widersprechenden Angaben der Angeklagten über die Vorgänge im Zimmer. Unwahr ist es, daß sie gerungen habe, daß sie mit ihm zu Boden gerissen worden sei. Sie hätte dann über und über mit Blut besudelt sein müssen, und alle Zeugen bekunden, daß kein Tropfen Blut an ihren Kleidern oder ihren Händen zu bemerken gewesen sei. Es mag möglich sein, daß sie auch sich hat erschießen wollen, aber erst wollte sie ihm das Leben nehmen und dann sich selbst. Zu der letzteren That ist ihr der Muth vergangen, als sie ihn in seinem Blute liegen sah. Als eine Bestie und Megäre hat der Verstorbene die Angeklagte selbst bezeichnet, und die Beweisaufnahme hat ergeben, wie sie bestrebt ist, den Getödteten, den sie angeblich über das Grab hinaus liebt, so schlecht wie möglich zu machen. Die vielfachen Drohungen, die sie gegen Dr. St. ausgestoßen, datiren bis zum Frühjahr 1893 zurück, seine Furcht vor ihr hat er in den verschiedensten Formen ausgedrückt, die Todesangst verfolgte ihn von Tag zu Tag, von Monat zu Monat. Welch ein Leben muß dieser unglückliche Mensch geführt haben. Ihre Drohungen sind geradezu massenhaft und lassen recht deutlich den Vorsatz der Rache und des Niederschießens erkennen. Sie war sein Ruin, seine erste Bekanntschaft mit ihr war sein Todesurtheil. Ihm blieb eigentlich nichts übrig, als sich selbst zu tödten; die Angeklagte hat sein Leben in anderer Weise beendet. Daß sie die Tödtung mit Vorsatz begangen hat, beweist auch ihre Taktik, die Thatsachen auf den Kopf zu stellen und scheußliche Anschuldigungen gegen den Dr. St. zu erheben, ferner die Widersprüche über den Zweck des Revolverankaufs, sowie ihr ganzes Verhalten nach der That. Auf den Vorwurf, daß sie eine Mörderin sei, hatte sie keine Erwiderung, eine Aufregung war an ihr nicht zu bemerken, dem sie verhaftenden Schutzmann und dem Polizei-Lieutenant hat sie ganz charakteristisch gesagt: „Ich konnte nicht anders, er hat mich zu schwer gekränkt.“ Daß sie die That mit Ueberlegung ausgeführt, dafür spricht der Umstand, daß Dr. St. in hinterlistiger Weise nach der Wohnung der Damast gelockt wurde. Wenn je, so ist im vorliegenden Falle der Indizienbeweis geglückt, daß die Angeklagte mit voller Ueberlegung und kaltem Blute den Dr. St. vom Leben zum Tode befördert hat. Gekränkte Liebe, Rache, Eifersucht und Aerger haben sie zur Verbrecherin gemacht. — Der Staatsanwalt hält die Angeklagte der Zubilligung mildernder Umstände nicht für würdig, falls die Geschworenen nicht Mord, sondern nur Todtschlag als vorliegend annehmen sollten. Er wendet sich dann dem zweiten Theil der Anklage zu und bittet, auch die darin enthaltenen Schuldfragen zu bejahen.

Vertheidiger R.-A. Dr. Werthauer: Für die Angeklagte schlägt heute, drei Tage vor ihrem 25. Geburtstage, ein schweres Stündlein. Ihrem Vertheidiger hat sie wiederholt die Versicherung abgegeben, daß sie die ihr zur Last gelegte That nicht begangen; sie hat aber die Befürchtung ausgesprochen, daß sie schuldig befunden werden könnte, weil sie eine Dirne, eine schlechte Person sei. Ich habe sie in dieser Beziehung getröstet und ihr gesagt, daß die Geschworenen Männer der Praxis seien, die nach ihrer eigenen Ueberzeugung, ohne Rücksicht auf das, was die Juristen Recht nennen, Stellung zur Schuldfrage nehmen. Vors.: Ich muß den Vertheidiger hier unterbrechen. Die Geschworenen sind nach ihrem Eide verpflichtet, nach dem geltenden Recht und ihrem besten Gewissen ihren Wahrspruch abzugeben. Verth.: Ich wollte blos andeuten, daß die Herren Geschworenen ihren Wahrspruch fällen

werden, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, ob eine bethörte Volksmeinung den Vorwurf erheben könnte, daß sie einen ähnlichen Spruch gefällt haben, wie irgendwelche Geschworene in Frankreich. Der hiesige Fall paßt aber auch gar nicht auf die in Frankreich abgeurtheilten Fälle, denn dort handelte es sich um verzweifelnde anständige Frauen, hier aber um eine Dirne, die an sich nicht beanspruchen kann, daß sie von vornherein die Sympathien der Geschworenen erwerben kann. Wenn hier die Geschworenen zur Freisprechung kommen sollten, so wird jedermann wissen, daß dieser Spruch aus innerster Ueberzeugung hervorgegangen ist. Der Vertheidiger entwickelt sodann des Weiteren, daß von einem Morde gar keine Rede sein könne, da die Angeklagte unter keinen Umständen mit Ueberlegung gehandelt habe. Die Pistole sei überhaupt das ungeeignetste Mittel, um eine Tödtung mit Ueberlegung auszuführen. Nun frage es sich, ob ein Vorsatz vorliege? Das sei die schwerste Frage, die die Geschworenen zu entscheiden haben. Für den Vorsatz sollen die verschiedenen Drohungen sprechen. Die meisten dieser Drohungen stammen aber doch nur aus den Erzählungen des Dr. Steinthal und selbst unter Beobachtung des Grundsatzes „de mortuis nil nisi bene“ wird diesem unmöglich eine besondere Glaubwürdigkeit beigemessen werden können, denn er behaupte, daß Dr. St. in Folge seiner sexuellen Ausschweifungen geistig nicht mehr ganz intakt war. Er habe allerdings von den angeblichen Drohungen viel erzählt, namentlich den jungen Damen, die für solche Dinge sehr empfänglich seien. Gerade der Umstand, daß diese Drohungen auf Jahre zurückdatiren, deute darauf hin, daß eine ernste Absicht zu einer Tödtung gar nicht vorlag, denn nach einem alten Sprichwort beißen die Hunde nicht, die so viel bellen. Die Angeklagte sei auch gar nicht so unglaublich eifersüchtig, denn sie habe ja nicht einmal gemerkt, daß Dr. St. fünf Monate lang zu einem anderen Mädchen gehalten. Nur wenn sie von der Untreue ihres Geliebten erfahren, sei sie zornig geworden. Die vielen Zwistigkeiten wollen auch gar nichts besagen, denn „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.“ Das Beweismaterial sei nicht ausreichend, um die Geschworenen zu der Ueberzeugung zu bringen, daß hier eine vorsätzliche überlegte Tödtung vorliege; im Gegentheil stimme, wie der Vertheidiger eingehend darlegt, die Darstellung, welche die Angeklagte von den Vorgängen in dem Damastschen Zimmer gegeben, mit den durch die Beweisaufnahme vorgebrachten Umständen zusammen. Der einzige Zeuge dieser Vorgänge ruhe in der Gruft und deshalb sei es für den Dritten schwer zu entscheiden. Er glaube fest daran, daß die Angeklagte in der That die Absicht gehabt habe, sich zu erschießen. Es sei gar nicht auffallend, daß der Revolver nicht funktionirte, wenn sie ihn gegen sich selbst richtete, man brauche blos daran zu denken, daß sie dabei die Hand wenden mußte und sicher vor Aufregung zitterte. Er behaupte, daß hier nichts weiter vorlag als ein unglücklicher Zufall. Es sei auch psychologisch ganz unwahrscheinlich, daß sie danach gestrebt hätte, das, was ihr Liebstes auf der Welt war, sich selbst zu nehmen. So verworfen sie auch sei, sie hatte doch noch, wie so viele ihres Gleichen, einen Gegenstand ihrer Liebe und dieser Gegenstand sei Dr. Steinthal gewesen, der leider ja so weit moralisch herabgekommen war. Bei einer solchen Liebe, da sei man im Stande, gegen sich alles, gegen den Geliebten nichts zu unternehmen. Der Vertheidiger betont wiederholt an der Hand der einzelnen Momente der Beweiserhebung, daß alle Behauptungen, die die Angeklagte von den Vorfällen, von ihrer Absicht und von dem Charakter des Dr. Steinthal gegeben, im wesentlichen richtig seien. Weder Mord, noch Todtschlag, noch fahrlässige Tödtung liege vor, sondern schlimmsten Falls könnte Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge angenommen werden. In diesem Falle seien zahlreiche mildernde Umstände vorhanden, prinzipaliter beantrage er aber Freisprechung. Bezüglich des anderen Verbrechens, dessen die Angeklagte beschuldigt werde, könne auf eine große Zahl mildernder Umstände hingewiesen werden — in aller erster Reihe darauf, daß sie doch nur die Gehilfin des Dr. Steinthal war.

Es folgt eine kurze Replik und Duplik, sowie die Rechtsbelehrung des Vorsitzenden, worauf sich die Geschworenen nach 8 Uhr zur Berathung zurückziehen.

Die Geschworenen erklärten, die Angeklagte weder des Mordes noch der vorsätzlichen Tödtung, sondern nur der fahrlässigen Tödtung schuldig, ferner in vier Fällen der Hilfeleistung bei dem Verbrechen wider keimendes Leben unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte für die fahrlässige Tödtung das höchste Strafmaß von drei Jahren Gefängniß, für die zweite Strafthat gleichfalls drei Jahre Gefängniß, und ein Gesammtstrafmaß von fünf Jahren Gefängniß. Der Vertheidiger beantragte eine Gesammtstrafe von zwei Jahren Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte (wie schon gemeldet) insgesammt auf drei Jahre Gefängniß. Die Angeklagte erklärte, sich bei dem Urtheil zu beruhigen, der Staatsanwalt gab keine Erklärung ab.

Lokales

Posen, den 18. Dezember.

* **Die Aufhöhung des Schlacht- und Viehhofplatzes** wird, wie aus der Bekanntmachung des Magistrats in dem Anzeigetheil der heutigen Morgennummer ersichtlich, nochmals ausgeschrieben. Der Ausführung dieser Arbeiten haben sich, wie wir hören, unerwartete Schwierigkeiten in den Weg gestellt, die es verhindert haben, der ursprünglichen Absicht gemäß bereits in diesem Jahre damit vorzugehen.

Der Mindestfordernde bei der ersten Submission im Monat Juli, der die Heranschaffung von 200 000 cbm Boden für 112 000 M. übernehmen wollte und dem der Zuschlag ertheilt wurde, war, wie sich später herausstellte, finanziell der Aufgabe nicht gewachsen und mußte auf die Ausführung verzichten. Die Arbeiten wurden darauf im Monat August noch einmal submittirt, wobei als niedrigstes Angebot für die Bodenbeförderung mit Dampfbetrieb 110 000 M., für den Transport mittelst einer Pferdebahn 118 000 M. gefordert wurden. Gleichzeitig verhandelte der Magistrat mit den verschiedenen Behörden wegen Ertheilung der Genehmigung zur Herstellung der Bodentransportbahn. Die Verhandlungen haben sich sehr in die Länge gezogen und schließlich das Ergebniß gehabt, daß die Militärbehörden nur die Herstellung und den Betrieb einer Pferdebahn gestatteten, die Anlage einer mit Dampf zu betreibenden Bodentransportbahn aber nicht genehmigten. Als der Zuschlag dann dem Mindestfordernden für die Bodenbeförderung mittelst Pferdebahn ertheilt wurde, weigerte sich der Unternehmer, die Arbeiten auszuführen. Vorbehaltlich des Regresses gegen den im Verzuge gebliebenen Unternehmer hat der Magistrat beschlossen, die Arbeiten nochmals auszuschreiben. Da aber inzwischen der Herbst herangekommen war, erschien es zweckmäßig, die Arbeiten, deren Ausführung sich im Winter aus mehrfachen Gründen nicht empfiehlt, erst im Frühjahr in Angriff zu nehmen.

Der Boden für die Anschüttungen soll von dem Rittergute Solacz entnommen werden, dessen Besitzer den Sand zu einem mäßigen Preise angeboten hat. Die Bodentransportbahn wird längs der Glacisstraße an der Kehle des Fort Winiary und weiter längs der Oborniker Chaussee und der Chaussee nach Solacz hergestellt und betrieben werden.

Durch den späteren Beginn der Aufhöhung wird sich kaum eine Verzögerung in der Fertigstellung der Schlacht- und Viehhofsbauten ergeben, da anzunehmen ist, daß mit der Aufhöhung an denjenigen Stellen begonnen wird, auf denen die Bauten errichtet werden, sodaß im Spätsommer oder zu Anfang des Herbstes mit der Herstellung der Fundamente der Bauten wird vorgegangen werden können.

---

* **Die vereinigten Wartheschiffer** haben sich heute mit folgender Beschwerde an uns gewandt: Ohne vorherige Benachrichtigung der Interessenten ist der Wasserweg auf der Warthe an der Großen Schleusenbrücke gestern Nachmittag geschlossen worden, so daß mehrere Wartheschiffer gezwungen sind, mit ihren Kähnen außerhalb der Stadt liegen zu bleiben. Dies hat für die betreffenden Schiffer schwerwiegende Nachtheile im Gefolge. Das Löschen der Kahnladungen ist wegen der schlechten Beschaffenheit des zu dem jetzigen Ankerplatz führenden Zufuhrweges zum Mindesten sehr erschwert und vertheuert, vielleicht ganz unmöglich. Besonders aber wird es den Schiffern sehr schwer halten, bei dem ungünstigen Ankerplatz Ladung für das Frühjahr zu erhalten, denn die Kaufleute werden kaum die erhöhten Rollgelder zahlen wollen. Bemerkt sei hierbei, daß das Einladen nach und nach während der Wintermonate vorgenommen wird. Damit ist das Hauptgeschäft des ganzen Jahres für diese Schiffer in Frage gestellt. Auf ihre Beschwerde bei der Wasserbauinspektion ist den Schiffern der Bescheid geworden, daß fortan nicht mehr als 40 Kähne im hiesigen Hafen überwintern sollen.

---

* Durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 16. Dezember cr. ist die Verkaufszeit im Handelsgewerbe am diesjährigen letzten Sonntage vor Weihnachten bis 7 Uhr Abends ausgedehnt.

(Wiederholt.)

---

* **Stadttheater.** Für Freitag werden bekanntlich zwei einaktige Novitäten vorbereitet: die in Berlin am Opernhaus noch heute auf dem Repertoire befindliche Oper „Mara“ von Ferd. Hummel und das Lustspiel „Besonderer Umstände halber“ von Olga Wohlbrück, denen sich neu einstudirt Mascagnis „Cavalleria rusticana“ anschließt. Das Libretto zu „Mara“ behandelt eine Familientragödie im Kaukasus. Zu dieser Handlung hat F. Hummel eine Musik im modernen Stil komponirt, der es u. a. nicht an instrumentalen Klangeffekten fehlt.

-dt. **Der Forschungsreisende Dr. Neubaur** hielt gestern Abend auf Einladung der Abtheilung Posen der deutschen Kolonialgesellschaft in der Aula der Knabenmittelschule, Naumannstraße, einen Vortrag über „Die wirthschaftliche Erschließung Deutschostafrikas“. Dr. Neubaur ist ein kleiner, zierlicher Herr, in mittleren Jahren, dessen nicht sehr widerstandsfähig erscheinender Gestalt kaum die Strapazen zuzumuthen sind, die man sich als unzertrennlich von dem Beruf eines Forschungsreisenden vorzustellen pflegt. Meistens vergißt man allerdings dabei, daß man heute auf alle Fälle bedeutend bequemer wenigstens bis in das Gebiet des zu Durchforschenden gelangt, wo es auch immer liegen mag, als man in der Provinz Posen ohne Benutzung der Eisenbahnen reisen kann. Der Redner sprach durchaus frei; seine Ausführungen gaben ihm häufig Gelegenheit, auf eigene Erfahrungen in fremden Ländern zu sprechen zu kommen. — Als Einleitung benutzte der Vortragende die Begründung der Behauptung, daß Kolonien für Deutschland nothwendig seien. Er focht besonders den Glauben an, daß sich im freien Waarenaustausch der Welthandel von selbst regulire, vielmehr werde durch die immer weitere Verbreitung findende, immer mehr Produkte umfassende Schutzzollpolitik der freie Waarenaustausch unmöglich gemacht. Deshalb sei jedes Land genöthigt, sich Absatzgebiete zu öffnen oder offen zu halten, wozu eben Kolonien nöthig seien. Besonders Deutschland benöthige deshalb Kolonien, denn es sei das einzige europäische Land, dessen ausländischer Handel in den letzten Jahren eine Zunahme gezeigt habe. Ferner seien Kolonien gerade für Deutschland wegen seiner thatsächlich bestehenden Uebervölkerung (?) und der daraus z. Th. resultirenden Auswanderung wichtig. Deutschostafrika sei deshalb für Deutschland sehr werthvoll, das könne jetzt schon durch die gesammelten Erfahrungen bewiesen werden. Die Kolonie habe vor allem die besten Häfen der ganzen Ostküste Afrikas, besonders ein Hafen nördlich von Lindi sei von vorzüglicher Beschaffenheit. Große Gebiete seien noch unerforscht, besonders der Süden noch wenig bekannt. Der Boden sei nicht einheitlich, doch sei selbst die sog. Steppe absolut nicht unfruchtbar. Nehme man die ungünstigste Aufstellung für richtig an, so sei doch mindestens $^2/_5$ des Bodens von guter Beschaffenheit, und zwar derartig, daß derselbe mit dem besten indischen konkurriren könne. Man habe mit Erfolg Kaffee, Thee, Tabak, Baumwolle 2c. angepflanzt. Die Bevölkerung sei nicht nur kulturfähig, sondern besitze sogar schon eine gewisse Kultur, die nur ruhiger Zeiten bedürfe, um sich zu heben. Schon jetzt sei die Kolonie Absatzgebiet für landwirthschaftliche Geräthe; dies werde sich immer mehr bessern. Außer der Pazifizirung des Landes sei die Besserung der Verkehrsbedingungen nöthig, die ihrerseits ebenfalls auf die erstere wirken würde. Dann müsse der Handel von der Machtstellung der indischen Großkaufleute befreit werden. Für den Verkehr würden der Meinung des Vortragenden zufolge fürs Erste Fahrstraßen ausreichen; nur nach dem Viktoria-Nyanza sei eine Eisenbahn erforderlich wegen des nördlichen Handelsgebietes und der Konkurrenz der Engländer. Diese Bahn ist bekanntlich im Bau. Fahrstraßen seien der Kultur in der Kolonie förderlicher wie Eisenbahnen. Deutschland besitze also in Deutschostafrika eine Kolonie, die sowohl ein Absatzgebiet für die heimische Industrie als auch ein in hohem Grade selbst produzirendes Land z. Th. schon sei, z. Th. zu werden verspreche. — Der Vortrag war noch weniger zahlreich besucht, als man das bei derartigen Veranstaltungen schon gewöhnt ist — sehr erklärlicherweise: Gerade die Provinz Posen ist noch sehr der Kultur bedürftig, und hier brauchen wir nicht anzunehmen oder zu hoffen, sondern hier wissen wir, daß die hineingebrachte Kultur nicht verloren geht, sondern tausendfältige Frucht trägt.

mn. **Zur Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Viehsendungen** hat der hiesige königliche Regierungspräsident mit Genehmigung des Landwirthschafts-Ministers für den Umfang des Regierungsbezirks Posen unterm 26. November folgende „landespolizeiliche Anordnung“ erlassen: § 1. Alle von Händlern oder Unternehmern auf der Eisenbahn in den Regierungsbezirk Posen eingeführten Viehsendungen, welche nicht zur Ueberführung in ein öffentliches Schlachthaus bestimmt sind, dürfen nicht eher vom Bahnhof (der Bahnstation) entfernt werden, bevor sie nicht von dem beamteten Thierarzt untersucht und für gesund befunden sind. § 2. Falls die eingeführten Sendungen mehrere Tage zum Verkauf gestellt werden, ist die Untersuchung durch den beamteten Thierarzt am dritten und sechsten Tage zu wiederholen. § 3. Sobald bei der thierärztlichen Untersuchung unter einer Sendung auch nur Ein, mit der Seuche behaftetes oder derselben verdächtiges Thier gefunden wird, ist die ganze Sendung in geeigneten Räumen unter polizeiliche Beobachtung zu stellen. § 4. Die Kosten der thierärztlichen Untersuchung hat der Unternehmer zu tragen. § 5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden gemäß § 328 d. R.-Str.-G.-B. bestraft (also mit Gefängniß bis zu einem Jahre und wenn in Folge dieser Verletzung Vieh von der Seuche ergriffen worden ist, mit Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu zwei Jahren). — Diese Anordnung ist mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft getreten, nämlich mit dem 17. Dezember, an welchem Tage die Ausgabe des Stücks 51 des Regierungs-Amtsblatts stattgefunden hat, das die Anordnung abgedruckt enthält.

m. **Die Weihnachtsferien** beginnen am Sonnabend, den 21. Dezember, und dauern bis einschließlich Montag, den 7. Januar k. Js.

m. **Die Einbescherung** der städtischen Pflegekinder findet Sonntag, den 22. Dezember in der städtischen Turnhalle am Grünen Platze statt

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 18. Dezember, Abends.

Wie verlautet, wird der preußische Landtag zum 15. Januar einberufen werden.

In Folge Bruches des Hauptrohres an der Wasserleitung in der Brietzer-Straße fand heute früh eine große Ueberschwemmung statt. Aus dem Ausbruch stieg ein 5 Meter hoher Wasserstrahl auf, welcher auch die umliegenden Straßen unter Wasser setzte. Die Bewohner der Keller retteten nur das nackte Leben. Ein Haus in der Skalitzer-Straße ist polizeilich gesperrt, da ein Einsturz befürchtet wird. In den Kellern hat das Wasser großen Schaden bereitet. Die Feuerwehr ist mit zwei Dampfspritzen thätig, um das Wasser in den Kanal zu pumpen.

Kiel, 18. Dez. Der belgische Dampfer „Imperial“ ist mit starker Havarie von der Nordsee durch den Kaiser Wilhelm-Kanal hier eingetroffen. Während eines schweren Sturmes auf hoher See wurden von seiner Mannschaft zwei Matrosen über Bord gespült und ertranken.

Wien, 18. Dez. In dem Vorort Döbling wurden bei einer Brunnenreparatur fünf Arbeiter verschüttet. Drei konnten gerettet werden. Die anderen beiden sind wahrscheinlich todt, da die Arbeiten nicht vor Abend beendet sein werden.

Rom, 18. Dez. In der heute abgehaltenen Versammlung der parlamentarischen Mehrheit, welcher sämmtliche Minister sowie 181 Abgeordnete beiwohnten, befaßte man sich lediglich mit der afrikanischen Frage. Crispi giebt die Erklärung ab, daß Italien unter allen Umständen die verlorenen Gebiete zurückerobern müsse. Die Kammer müsse die nothwendigen Kredite bewilligen. Auf den Einwand, daß die parlamentarische Mehrheit jetzt nicht mehr so einig sei wie bisher, erwidert Crispi, daß er nach den Feiertagen Gelegenheit nehmen werde, der parlamentarischen Mehrheit die nothwendige kräftige Unterlage zu geben. Man glaubt, daß Crispi mit dieser Aeußerung auf eine Umgestaltung des Kabinets anspielen wollte.

Petersburg, 18. Dez. Die Abordnung des Kaiser-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 folgte gestern einer Einladung der Garde-Kosaken, heute der Garde-Artillerie. In den Kasernements fanden militärische Uebungen statt. Die Aufnahme war die allerherzlichste. Bei der nachfolgenden Frühstückstafel sandten beide Regimenter Begrüßungstelegramme an den Kommandeur des Alexander-Regiments, Oberst von Saustn. Am morgigen Nicolaitage wird die Deputation der Parade in der Michael-Manege beiwohnen. Hauptmann von Strantz, der Führer der Abordnung, und der deutsche Militärattaché, Hauptmann von Lauenstein, sind zu dem auf die Parade folgenden Galafrühstück im Winterpalais geladen.

Paris, 18. Dez. Die hier verbreiteten Gerüchte, von dem Rücktritt des Präsidenten Faure sind gänzlich unbegründet. Der Präsident werde aber im Januar nach den Parlamentsferien das Kabinet umgestalten und demselben seinen ausschließlich radikalen Charakter nehmen. Mit dem Portefeuille des Auswärtigen solle Hanotaux wieder betraut werden.

Bern, 18 Dez. Der Nationalrath hat die mit Deutschland abgeschlossene Uebereinkunft betreffend das badische Dorf Büsingen (Enclave) im Kanton Schaffhausen einstimmig genehmigt.

Athen, 18. Dez. Ueber die Vorgänge auf Kreta wird weiter gemeldet, daß die Konsuln der Großmächte gemeinsam bei Kara Theodori Pascha Protest erhoben haben. Der Pascha verweigerte den Konsuln jede Antwort.

Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und England.

Newyork, 18. Dezbr. Die Morgenblätter geben die Aeußerungen der Presse des ganzen Landes über die Botschaft des Präsidenten Cleveland, in Betreff der Venezuelafrage wieder. Alle Zeitungen außerhalb Newyork ohne Unterschied der Partei billigen die Botschaft. Es werden auch zustimmende Aeußerungen verschiedener Politiker veröffentlicht. Die „Newyork World“ nennt die Botschaft einen schweren Fehler. England sei in dieser Hemisphäre keine fremde Nation und besitze auf dem amerikanischen Kontingent mehr Gebiete, als die Vereinigten Staaten. Der „Herold“ äußert sich nicht über die Botschaft selbst, spricht aber die Hoffnung aus, der Streit werde beigelegt werden, ohne die freundschaftlichen Beziehungen beider Länder zu stören.

London, 18. Dez. Die „Times“ besprechen die Botschaft Clevelands und sagen, daß die England zugemutheten Konzessionen derart seien, daß keine sich selbst achtende Nation ihnen zustimmen kann. Der Vorschlag Clevelands ist das Erstaunlichste, was seit Napoleons Tagen jemals in Friedenszeiten geleistet wurde. Was auch immer geschehe, England müsse fest und ruhig auf seinen Rechten als unabhängiger Staat bestehen und, wenn nöthig, Maßregeln zur Sicherung derselben treffen. Die „Daily News“ schreibt, es sei unwahrscheinlich, daß Salisbury sich den Vorschlägen Clevelands füge. Der „Standard“ erklärt, die Engländer lehnten es ab, sich selbst zu erniedrigen.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Nach schwerem Leiden ist unser langjähriges Mitglied, Herr Rentner 17555

Jacob Marcus

heute verstorben.

Während einer mehr als zehnjährigen Thätigkeit als Mitglied der unterzeichneten Deputation hat derselbe mit unermüdlichem Eifer und außerordentlicher Hingebung im Interesse der Waisen und Armen unserer Stadt gewirkt und sich hierdurch Verdienste erworben, die ihm ein bleibendes ehrenvolles Andenken bei seinen Amtsgenossen und Mitbürgern sichern.

Posen, den 17. Dezember 1895.

Städtische Waisen-Deputation.
Künzer.

Durch den Tod des Herrn

Jacob Marcus

erleiden unsere Anstalten einen schweren Verlust.

Der Verstorbene leitete seit einer Reihe von Jahren unsere Angelegenheiten als Oberverwalter und hat die ihm anvertrauten Interessen mit größtem Eifer gewahrt und gefördert. 17551

Sein Andenken wird von uns hoch gehalten werden.

Die Vorstände der Salomon Benjamin Latz'schen Kranken-Anstalt und Studir-Anstalt.

Nach längerem Leiden verstarb gestern unser hochverehrter Kollege,

Herr Jacob Marcus.

Während seiner langjährigen Thätigkeit als Vorsteher hat der nun Dahingeschiedene sich es unausgesetzt angelegen sein lassen, ganz im Sinne unseres Vereins, dem Elend und der Noth nach Möglichkeit zu steuern und jedem Hilfe-Suchenden zu jeder Zeit seine helfende Hand zu reichen. 17554

Wir sowohl wie die Nothleidenden werden den Verlust dieses edlen Menschenfreundes sehr empfinden und ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Posen, den 18. Dezember 1895.

Der Vorstand des isr. Armen-Hilfs-Vereins.

Nachruf.

Durch das Dahinscheiden des Rentiers

Herrn Jacob Marcus

hat unsere Gesellschaft ein sehr verdienstvolles Mitglied verloren. 17553

Seit einer Reihe von Jahren dem Vorstande derselben angehörend, war der Dahingeschiedene stets mit regem Eifer um die Förderung der Gesellschafts-Interessen bemüht. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Posen, den 17. Dezember 1895.

Der Vorstand und der Aufsichtsrath der israelitischen Krankenverpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

Durch das Hinscheiden unseres Vorstandsmitgliedes Herrn

Jacob Marcus

hat unser Verein einen herben Verlust erlitten. Der Verstorbene widmete sich voll den Interessen desselben und verstand es durch sein rücksichtsvolles und freundliches Wesen sich die Liebe und Verehrung der Hilfesuchenden zu erwerben 17562

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand des israelitischen Töchter-Vereins.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Margarethe Hager in Magdeburg mit Ingenieur Arthur Burbach in Frankfurt a. M. Frl. Bertha Spohr in Zittau mit Dr. med. Walther Weise in Ludwigsburg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Karl Haase in Berlin. Prof. Haug in Calw.

Eine Tochter: Oberlehrer Frick in Berlin.

Gestorben: Hr. Victor von Estorff in Hamburg. Gutsbesitzer Georg Beer in Königsberg. Buchdruckerei-Besitzer Barthel Degen in Düren. Kgl. Stabsarzt a. D. Dr. August Uerdingen in Beuel. Rentner August Jöbges in Ohler. Hr. Otto Nitze in Berlin. Rentier Wilhelm Kiose in Berlin. Geh. Kommerzien-Rath B. F. Eger in Berlin. Hr. J. H. Wilm in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 19 Dez. 1895: Zum letzten Male: **„Die Glocken von Corneville."** Hierauf: Zum 5. Male: **Der „Schatzgräber"**. Freitag: Novität. Zum 1. Male: **„Mara"**, Oper in 1 Akt von Ferd. Hummel. Hierauf: **„Besonderer Umstände halber"**, Lustspiel in 1 Akt von Olaf Wohlbrück. Zum Schluß: „**Cavalleria rusticana**", Oper in 1 Akt von Mascagni. 17565

Specialitätentheater „Riviera".
Vor dem Zoologischen Garten.
Täglich Große Künstler-Vorstellung.

17564 **Die Direction.**

Durch den am 17. d. M. erfolgten Tod des

Herrn Jacob Marcus

hat auch unser Verein einen sehr schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene gehörte zu den Begründern unseres Vereins, und er war der Erste, der ihm eine reiche Stiftung zuwandte. Die meisten unserer Zöglinge haben **seiner** Fürsorge ihre Förderung zu danken. Der Vorstand wird den treuen Mitarbeiter schmerzlich vermissen, der jede Aufgabe mit stets bereitem Eifer und mit pünktlicher Sorgfalt erledigte.

Der Verein wird sein Andenken stets in Ehren halten. 17543

Posen, den 18. Dezember 1895.

Der Vorstand des Vereins zur Förderung der Erwerbsfähigkeit unbemittelter Mädchen.

Am 17. d. M. verschied nach längerem Leiden

Herr Jacob Marcus.

Seit Beginn des Jahres 1876, demnach seit fast 20 Jahren im Vorstande unserer Anstalt, hat der Verewigte dieselbe aus ihren Anfängen zu ihrer jetzigen Höhe sich entwickeln sehen, und viel mit dazu beigetragen, daß sie zur heutigen Blüthe sich herausgebildet.

Sein Wirken, seine stete Fürsorge für unsere Waisen und die Anstalt wird in derselben nie vergessen werden, und sein Andenken stets bei uns erhalten bleiben.

Posen, d. 18. Dezember 1895. 17545

Der Vorstand der Ritsche-Flatau'schen Waisen-Erziehungs-Anstalt für Mädchen.

Am 17. d. Mts. verschied der Rentier

Herr Jacob Marcus.

Der Verstorbene hat 13 Jahre dem Repräsentanten-Kollegium unserer Gemeinde, sowie mehreren Kommissionen als Mitglied angehört und in diesem Zeitraum mit unermüdlicher Pflichttreue und regem Bemühen gewirkt.

Wir beklagen tief den Verlust des Dahingeschiedenen und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Posen, den 18. Dezember 1895. 17552

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Die Repräsentanten-Versammlung.

Um irrigen Ansichten zu begegnen, mache ich hierdurch bekannt, daß in meinem Geschäft zu jeder Zeit **streng rituell geschlachtetes**

כשר **Koscheres Fleisch** כשר

in nur feinster Qualität zu soliden Preisen zu haben, und um **Verwechslungen unmöglich** zu machen, mit obigem **deutlichen Stempel** versehen ist.

Hochachtungsvoll

Adolf Cohn,
Nr. 23. Wilhelmstraße Nr. 23.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- **LANOLIN**



aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit Schutzmarke „Pfeilring".

In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf.

In den Apotheken von Dr. O. Leschnitzer, Wilh.-Platz 13, R. Meusel und Rothe Apotheke, Markt 37, sowie in den Drogerien von Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, F. G. Fraas Nfl., M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff und W. Zielinski. 13445

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, $^4/_{10}$ 20 Pf., $^2/_{10}$ 15 Pf.

15055 **H. Wiedermann.**

Die hiesige **Festungsbrücke** ist von der Wasserbauinspektion gesperrt worden, so daß unsere **Dampfer** und **Kähne** nicht in die Stadt hineinfahren können; wir machen die Herren Empfänger darauf aufmerksam, daß die Waaren **hinter der Schleuse in Empfang genommen** werden müssen. 17563

Vereinigte Warthe-Tourschiffer.
Vertreter Brill & Tuch.

Verein „Frauenhilfe".

Wiederholung der Festvorstellung.

Da beim Verkauf der Billets viele unserer Mitglieder nicht berücksichtigt werden konnten, findet eine **Wiederholung der Festvorstellung** am Sonnabend, den 21. d. M., Abends 8 Uhr, im Lambertschen Saale statt. Nummerirte Eintrittskarten sind bei Herrn **Bleistein**, Wilhelmstr. 21 II, **Freitag, den 20. d. bis Nachmittags 3½ Uhr, zu haben.** 17558

Der Vorstand.

Ed. Kaatz,

Weingrosshandlung,

Fernsprechanschluss 163,

17504 empfiehlt

		M.	Pf.
Deutschen Cognac	per Fl.	2	—
1884er **Französischen Cognac** . .	" "	4	25
1881er " " . .	" "	5	50
1878er " " Bisquit Dubouché & Co. .	" "	6	50
1872er " " " . .	" "	8	—
1874er J. Prunier & Co.	" "	8	—
1860er " "	" "	11	—
1848er " "	" "	13	—
Arac de Goa	" "	2	50
dto. alten	" "	4	—
dto. ganz alten feinen . .	" "	8	—
Jamaica-Rum	" "	3	—
dto. alten	" "	6	—
dto. extra feinen, ganz alten	" "	10	—
Feinste französische **Arac-, Ananas- und Burgunder Punsch-Essenzen** von E. Cusenier fils ainé & Co., Paris	" "	4	50

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste offerire:

Königsberger u. Lübecker Marzipan,
in jeder Grösse,
Theeconfekte, Marzipanspielzeuge u. Früchte,
Baumbehang in grösster Auswahl.
Thorner Pfefferkuchen von G. Weese,
Bisquits, Liegnitzer Bomben, sowie sämmtliche
Chocoladen und Zuckerwaaren.

S. Kantorowicz jr.
Inhaber **A. Rhode,**
Zuckerwaaren- und Chocoladen-Fabrik.
Posen, Breitestr. 19. 17528

Generalversammlung
des
Neuen Credit-Vereins zu Wronke,
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
am
28. d. M., Abends 7 Uhr,
im Vereinslokale (Pinkus Gasthof hier).

Tagesordnung.
1. Wahl eines Direktors.
2. Wahl von vier Aufsichtsräthen. 17527

Wronke, den 16. Dez. 1895.

Der Aufsichtsrath.
B. Aronheim,
Vorsitzender.

Gewerbeschule „Frauenschutz"
Posen, Petriplatz 3 u. 4,
mit Pensionat für gebildete Stände

In Abt. **Handels-Schule u. Koch-Schule** beginnen Anfang Januar neue Kurse, wozu Anmeldungen rechtzeitig erbeten werden. 17192

Geldschränke
preisgekrönter Fabrik (goldene Medaille) empf. z. **sehr billig.** Preisen. 17142
L. Friedeberg, Judenstr. 30.

Wer ertheilt englische Conversation und zu welchem Preise? Antw. erb. u. X. P. an d. Exp. d. Ztg.

Berliner Architekt
fertigt schnell und billig **Entwürfe, Facaden, Details.** Offert. Breslau, Sadowastr. 72 pt.

Heirath.

Festang. königl. Beamter, 37 J., evang., 2900 M. Eink., gut situirt, s. zwecks evtl. Verheirathung d. Bekanntschaft j. Wittwe, d. Wohnsitz in d. Provinz Posen. Gefl. Off. m. Ang. d. Verh. u. Beif. d. Photogr. w. u. Zus. d. Verschw. Chiffre **A. A. 1000** in d. Exp. d. Ztg. erb. 17533

Heirath.

Kavalier, (wohnhaft hier,) Vierzig Jahr, (Absicht wahr,) Bildung hoch, Mittel doch, Wittwe, Maid, behufs Weib, Mark zehn mill' haben will. Gefl. Off. „**Heureka**", Posen 2

Polnisches.

Posen, 18. Dezember

s. **Mit Bezug auf den „Fall Radwanski"** wiederholt der „Kuryer" seine schon mehrfach geäußerte Ansicht, daß die Aufstellung Huenes als Kandidaten für den Wahlkreis Pleß-Rybnik ein Fehler gewesen sei. Natürlich passe dies auch von vielen Centrumsblättern abgegebene Urtheil denjenigen nicht welche jene Kandidatur begünstigten. Die erlittene Niederlage erbittert, doch sei zu hoffen, daß die Centrumsführer voraussehen würden, wie schädlich es wirken müßte, wenn Radwanski und dessen Wählern die Zugehörigkeit zum Centrum aberkannt würde. Der Vorstand des Centrums habe als höchste Instanz in Parteiangelegenheiten die Sache unverweilich dahin entschieden, daß kein Grund vorhanden sei, Radwanski abzulehnen, falls er um Aufnahme in die Fraktion nachsuche. Hiermit sei die Sache für die treuen Centrumsleute erledigt, und alle Protestankündigungen müßten als ein Gegentrumpf persönlicher Empfindlichkeit und Erbitterung aufgefaßt werden. Sehr beredt sei Dr. Porsch für die Nothwendigkeit der Unterordnung eingetreten. Der Herr habe prinzipiell ganz recht: rechtmäßigen Beschlüssen, rechtmäßiger Kreis- und Provinzialorgane des Centrums müsse Genüge geschehen. Ordnung in der Partei sei nöthig und daher das Prinzip des Gehorsams hochzuhalten. Doch beziehe sich dies Prinzip auch auf die Fraktionsleitung. Fasse diese einen Beschluß, wie z. B. gegenwärtig in Sachen Radwanski, so hätten die Parteianhänger sich nicht dagegen aufzulehnen. Vor Allem müßte für jeden Centrumsmann, dessen Wunsch der vom Fraktionsvorstande gefaßte Beschluß nicht entspreche, letzterer ein Ansporn sein, gewissenhaft zu prüfen, ob man in der Hitze des Gefechts nicht zu weit gegangen sei. Unterordnung innerhalb einer Partei sei ein schöner Grundsatz der sich jedoch nur dann verwirklichen lasse, wenn der Anordnende entsprechende, ausführbare Befehle ertheile, drum sei auch die Aufmerksamkeit auf eine unerläßliche Bedingung einer guten Wahldisziplin zu richten, die nämlich, daß die Wahlkomitees umsichtig und objektiv die Eigenthümlichkeiten eines jeden Wahlkreises zu prüfen, sich nicht von vorn herein für irgend welche Persönlichkeit zu engagiren, dagegen sich zu bemühen hätten, den entsprechendsten Kandidaten zu finden. Sie müßten sich ferner dessen bewußt bleiben, daß sie nur Organe der Wähler seien.

s. **Das Gut Krzyzownik** bei Posen soll, wie dem „Dziennik" gemeldet wird, von dem Besitzer Flügge an den polnischen Bauernwirth Pielucha aus Mechowo bei Kobelnitz für 120 000 M. verkauft worden sein.

s. **In Sachen der polnischen Vereine Westpreußens** schreibt der Thorner „Przyjaciel": Der Regierungspräsident von Marienwerder hat bereits am Ende vorigen Jahres an die Polizeibehörden eine Verfügung erlassen, worin er empfohlen hat, gut auf die sich mehrenden polnischen Vereine zu achten, ob dieselben sich mit Politik befassen und nicht dem § 8 des Vereinsgesetzes zuwiderhandeln. Für diesen Fall sollte an ihn berichtet werden. Das ist doch etwas ganz Anderes, (nb. als die „Gazeta grudziądzka" s. Z. berichtete. — Red.), denn das ist keine Anordnung, gewisse Vereine von vornherein als politische anzusehen. Von einer sonstigen, strengeren Verfügung dieser Behörde ist nichts bekannt und es besteht bisher keine solche."

Aus der Provinz.

)(**Bromberg**, 18. Dez. [Konkurs.] Ueber das Vermögen des Verlegers des seit einigen Jahren hier erscheinenden „Bromberger Lokal-Anzeigers" („Der Unparteiische") ist gestern der Konkurs angemeldet worden. Dem Personal soll sämmtlich gekündigt worden sein.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 17. Dez. In feierlicher Ceremonie ist Prinz Friedrich Leopold als Großmeister der Großen Landes-Loge installirt worden. Der Prinz ist damit der Nachfolger des Kaisers Friedrich geworden, der diese Würde als Kronprinz lange Zeit bekleidet hat. Wenn erst jetzt wieder ein Mitglied des Hohenzollernhauses diese höchste Würde besitzt, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß Prinz Friedrich Leopold als der augenblicklich einzige Freimaurer unseres Kaiserhauses die verschiedenen Grade zunächst durchlaufen mußte, bis er für das Amt des Großmeisters in Frage kommen konnte.

Geheimrath Prof. Dr. Gerhardt ist von seiner Krankheit, die ihn fünf Wochen an das Zimmer gefesselt hatte, so weit genesen, daß er wieder seine Sprechstunde halten kann. Geheimrath Gerhardt war an Lungenentzündung erkrankt.

Die Berolina auf dem Alexanderplatz ist heute enthüllt worden. Zur Theilnahme an der Feier waren erschienen der Polizeipräsident v. Windheim mit dem Geh. Rath Friedheim, Polizeioberst Krause, Minister a. D. Hobrecht, Oberbürgermeister Zelle, die Stadtbauräthe Hobrecht, Blankenstein, Geh. Rath Friedel, einige Stadträthe, der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans mit zahlreichen Stadtverordneten, und andere Ehrengäste. Der eigentliche Festakt vollzog sich nach der Enthüllung im „Prälaten". Hier nahm Oberbürgermeister Zelle das Wort: „Bisher verehrte die Stadt die Berolina, die Dame, der wir Alle dienen, mehr als eine kräftige, hochgewachsene, würdige Persönlichkeit mit flinker Hand und mit einem Mundwerk auf dem rechten Fleck. Erst des Künstlers Auge und seiner geschickten Hand ist vorbehalten gewesen, noch neue Eigenschaften an ihr zu entdecken, Grazie und liebenswürdige Anmuth, eine Entdeckung, die es uns ermöglicht, die Berolina nun erst recht zu lieben und zu ehren". Nachdem der Redner der Verdienste des Prof. Hundrieser, des Schöpfers des Bildwerks, noch weiter ehrend gedacht, schloß er mit einem Hoch auf denselben. Ein solennes Frühstück beschloß die Feier. Das Denkmal ist von Peters in Kupfer getrieben. Der Künstler erhielt für das Standbild 52 000 M., der mächtige Sockel aus schwedischem Granit kostet 35 000 M.

Auch die Eröffnung der Oberbaum-Brücke hat heut stattgefunden. Nach Beendigung der Einweihungs-Festlichkeiten der Berolina begaben sich Oberbürgermeister Zelle, die Stadtverordneten-Vorsteher Straßmann und Michelet, Oberbaurath Hobrecht und mehrere Stadtverordnete zur Oberbaum-Brücke. Die „Eröffnung" ging sehr einfach und schnell von Statten. Nachdem die Herren in ihren Wagen mehrere Male über die Brücke gefahren waren, folgte ein mit Guirlanden bekränzter mit Brettern und Balken, vom Brückenbau herrührend, beladener Lastwagen, und die Brücke war eröffnet.

Für 10 000 Mark Werthpapiere, welche anscheinend von einem im Auslande verübten Diebstahl herrühren, versuchte gestern ein junger Mann, welcher sich als Bankbeamter W. Oppenheim vorstellte, im Bankgeschäft von Katz u. Wohlauer, Friedrichstraße 239, zu verkaufen. Da das Auftreten des jungen Mannes verdächtig erschien, veranlaßten ihn die Angestellten der Firma, am Nachmittag wiederzukommen und benachrichtigten gleichzeitig die Kriminalpolizei, welche alsbald feststellte, daß der angebliche O. eine falsche Adresse angegeben. Trotz der Anwesenheit eines Kriminalbeamten gelang es dem O., der sich wieder eingestellt hatte, zu entwischen. Die zum Verkauf angebotenen Werthpapiere bestehen aus Obligationen der bayerischen Staatsanleihe. Die Papiere, welche der Polizei übergeben wurden, sind in Deutschland nicht als gestohlen gemeldet, und es wird deshalb angenommen, daß sie aus einem Diebstahl im Auslande herrühren.

Ein Pistolen-Duell soll, wie ein Berichterstatter mittheilt, am Dienstag Morgen zwischen 8 und 9 Uhr im Grunewald zwischen einem Baron von G. und einem Referendar L. zum Austrag gebracht worden sein. Das Resultat des Zweikampfes war, daß der Baron von G. leicht verletzt wurde, während der Referendar L. mit einer Kugel in der Brust schwer verwundet zu Boden sank.

Gegen den Klempnermeister Jacobitz aus Rixdorf, der mit der Ehefrau des Gastwirths Hilpert seit zehn Tagen flüchtig ist, hat die Staatsanwaltschaft wegen Urkundenfälschung und Theilnahme am Diebstahl einen Steckbrief erlassen. Von einem Steckbrief gegen die Ehefrau Hilpert verlautet noch nichts. Das Paar scheint sich in Sicherheit gebracht zu haben, nachdem die Bemühungen der Behörde, es in einem Hafen festzunehmen, bisher fruchtlos geblieben sind.

Zum Teltower Morde schreibt man der „N. A. Z.": Die Wittwe Hermann aus Teltow, die jüngere Tochter des Bahnwärters Gottlieb Schulz, welche unter dem Verdachte in Untersuchungshaft genommen worden war, den Mörder Kurz zum Morde angestiftet zu haben, ist Ende vergangener Woche aus der Haft entlassen worden, nachdem sich herausgestellt, daß der Verdacht unbegründet war und der Frau nichts weiter zur Last liegt, als daß sie dem Kurz von dem Gelde ihres Vaters erzählt hat, um den jungen Mann an sich zu fesseln. Auch der Zigarrenarbeiter Schwarz, der Bräutigam der Schwester des Kurz, welcher mit diesem zusammen in Potsdam verhaftet wurde, als beide von dem Blutgelde ein Weingelage veranstalteten, befindet sich wieder auf freiem Fuße, weil sich herausstellte, daß er weder von dem Morde noch von dem Ursprunge des Geldes Kenntniß hatte. Durch das Geständniß des Mörders Wehlau ist die Klärung der Sache derart beschleunigt worden, daß die Untersuchungsakten schon in den nächsten Tagen geschlossen werden können.

† **Vom Schachtournier in Petersburg.** Die zweite Runde des Schachwettkampfes, welche am Sonntag Nachmittag gespielt wurde, nahm verhältnißmäßig kurze Zeit in Anspruch. Tschigorin eröffnete gegen Pillsburg mit dem Vierspringerspiel und verlor nach 26 Zügen durch ein grobes Versehen. Lasker eröffnete gegen Steinitz spanisch, erhielt sehr bald das bessere Spiel und gewann nach 32 Zügen durch ein Figurenopfer. Derzeitiger Stand: Pillsburg 2, Lasker und Tschigorin 1, Steinitz 0.

† **Ein Rencontre zwischen einem Offizier und einem Ingenieur** der Staatsbahn fand am 16. d. Abends gegen 7 Uhr in der Kärntnerstraße zu Wien statt. Der Konflikt, welcher bei dem um diese Zeit herrschenden Massenverkehr das größte Aufsehen hervorrief, war nicht das Ergebniß eines zufällig, aus nichtigen Gründen entstandenen Wortwechsels, sondern hatte seinen Grund in einer Familien-Angelegenheit delicater Natur. Die „N. Fr. Pr." berichtet: Als der Ingenieur um die angegebene Stunde dem Artillerie-Offizier in der Kärntnerstraße an der Ecke der Kupferschmiedgasse begegnete, fixirte er denselben, von dem er Grund zu haben glaubt, daß er seiner Frau mehr als gebührliche Aufmerksamkeit erweise, sehr scharf. Der Offizier blieb stehen und fragte den Ingenieur nach dessen Begehr. Es entspann sich ein erregter Wortwechsel. Der Ingenieur überhäufte den Offizier wegen seines Verhaltens gegenüber seiner, des Ingenieurs, Gemahlin mit harten Vorwürfen, er soll ihn auch, wie Ohrenzeugen behaupten, beschimpft und dabei mit dem Stocke in der Luft gefuchtelt haben. Ein Wort gab das andere. Inzwischen waren Beide, wohl um der allgemeinen Neugier zu entgehen, in die schmale Kupferschmiedgasse gerathen. Der Streit setzte sich fort: der Offizier zog den Säbel und führte mit flacher Klinge drei Hiebe gegen den Ingenieur, durch welche er demselben leichte Schrammen an der Stirn, an der rechten Hand und am linken Arme beibrachte. Der Ingenieur sah sich nun nach einem Wachtmanne um und ging gegen den Stephansplatz zu, der Offizier folgte ihm, hinter Beiden eine inzwischen auf mehrere hundert Köpfe angewachsene Menge, die in erregter Weise Partei für den Ingenieur nahm. Der Rayonposten auf dem Stephansplatze führte die Herren, um bei der bedrohlichen Haltung des Publikums weitere Zwischenfälle zu vermeiden, in den Flur des Hauses Nr. 1 in der Singerstraße, nahm ihnen das Nationale ab und ließ sich den Sachverhalt erzählen, worauf er zur Wachtstube auf den Petersplatz ging, um Meldung von dem Vorfalle zu erstatten. Die Herren suchten einen im selben Haus wohnenden Arzt auf, fanden denselben jedoch nicht zu Hause, worauf der Ingenieur, begleitet von dem Offizier, zu einem zweiten, in der Nähe wohnenden Arzt fuhr. Hierauf begaben sich beide Herren zur Polizei-Direktion, wo sie protokollarisch einvernommen wurden. Während der ganzen Zeit sprach der Ingenieur lebhaft auf den Offizier ein und erneuerte immer wieder seine Vorwürfe. Während dieser Kontroversen soll auch zwischen den Beiden die endgiltige Austragung des Handels mit den Waffen in der Hand vereinbart worden sein.

Marktberichte.

** **Berlin**, 18. Dez. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 456 Rinder. Am Rindermarkt fanden 330 Stück zu unveränderten Preisen Absatz. Die Preise notirten für III. 45—50 M., für IV. 40 bis 43 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Prozent Tara. — Zum Verkauf standen 8491 Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt, feine leichte Waare gesucht, schwere vernachlässigt. Die Preise notirten für I. 45—46 Mark, ausgesuchte darüber, für II. 43 bis 44 M., für III. 41—42 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1690 Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Die Preise notirten für I. 59—64 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 54—58 Pf., für III. 50—53 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1255 Hammel. Am Hammelmarkt blieben ca. 200 Stück unverkauft. Die Preise notirten für I. 54 bis 56 Pf., für II. 48 bis 52 Pf., Lämmer bis 58 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. — Schleswig-Holsteiner 28—31 Pf. per Pfd. lebend Gewicht.

** **Breslau**, 18. Dezbr. [Privatbericht.] Bei schwachen Umsätzen war die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert geblieben.

Weizen schwach zugeführt, weißer per 100 Kilo 14,60 bis 14,90 M., gelber per 100 Kilogramm 14,50 bis 14,80 Mark, feinster über Notiz. — Roggen ruhig, per 100 Kilogramm 11,30—11,50 bis 11,90 Mark, feinster über Notiz. — Gerste schwach angeboten, per 100 Kilogr. 10,00 bis 12,00 13,50—14,60 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, — per 100 Kilogramm 10,20—11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — Mais wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25 M., neuer per 100 Kilogramm 10,25—11,00 M. Erbsen gut gefragt, Kocherbsen per 100 Kilo 12,70—14,20 M., Viktoria- per 100 Kilo 13,50—15,00 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,70—12,70 M. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen schwach angeboten, gelbe 9,00 bis 9,50 M., feinste darüber, blaue 7,75—8,25 M. — Wicken gut beachtet, per 100 Kilogramm 10,00—10,00—12,00 M. — Oelsaaten schwer verkäuflich. — Schlagleinsaat matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 16,00 bis 15,00 Mark. — Winterraps ruhig, per 100 Kilogramm 17,20 bis 17,90 bis 18,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 16,10 bis 16,80 bis 17,40 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Weizen gelb	pro	14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,80
Roggen	100	11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste	100	14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer	Kilo	12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen	Kilo	14,20	13,20	12,70	12,20	11,70	11,20

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,60 M., mittlere 17,90 M., ordinäre Waare 17,20 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,40 M., mittlere 16,80 M., ordinäre Waare 16,10 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00—27,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. Dezember. **Schlußkurse**

		Schlußkurse	N.v.17.
Weizen	pr. Dezbr.	145 —	144 25
do.	pr. Mai	149 —	148 —
Roggen	pr. Dezbr.	119 25	118 50
do.	pr. Mai	124 50	123 75
Spiritus	(Nach amtlicher Notirung.)		N.v.17.
do.	70 er loko ohne Faß	32 60	32 40
do.	70 er Dezbr.	37 40	37 30
do.	70 er April	— —	— —
do.	70 er Mai	37 50	37 50
do.	70 er Juni	37 80	37 80
do.	70 er Juli	38 10	38 10
do.	50 er loko ohne Faß	52 —	52 —

		N.v.17.			N.v.17.
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 20	99 50	Russ. Banknoten	218 90	218 75
Pr. 4% Konf. Anl.	105 20	105 20	R. 4½% Bdk.-Pfandb.	103 —	103 —
do. 3½% do.	104 20	104 20	Ungar. 4% Goldr.	102 20	102 30
Pos. 4% Pfandbr.	101 40	101 25	do. 4% Kronenr.	98 20	98 40
do. 3½% do.	100 10	100 25	Oesterr. Kred. Akt. ultimo	221 60	227 70
do. 4% Rentenb.	105 —	104 90	Lombarden ultimo	40 -	41 20
do. 3½% do.	102 10	102 20	Disk. Kommandit ultimo	205 —	208 40
do. Prov.-Oblig.	100 60	100 80			
Neue Pos. Stadtanl.	101 30	101 40	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	168 65	168 75	matt		
Oester. Silberrente	99 40	99 40			

Ostpr. Südb. E. S. A.	89 25	89 75	Dortm. St.-Pr. La. A.	54 25	54 60
Mainz Ludwigsh. dt.	117 25	117 10	Gelsenkirch. Kohlen	169 —	171 60
Marienb. Mlaw do	74 25	74 25	Inowrazl. Steinsalz	54 60	55 —
Lux. Prinz Henry	70 —	71 80	Chem. Fabrik Milch	128 —	127 —
Poln. 4½% Pdbrf.	67 10	67 10	Oberschl. Eis.-Ind. A.	92 50	93 40
Griech. 4% Goldr.	26 -	26 20	Hugger-Aktien	142 —	143 60
Italien. 3% Rente.	84 20	84 90	Chem. Fabr. Union	105 —	105 25
do 3% Eisenb.-Obl.	52 25	52 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890	91 60	92 80	It. Mittelm. E. St. A.	88 10	89 40
Russ. 4% Staatsr.	66 20	66 30	Schweizer Centr.	129 —	130 80
Rum. 4% Anl. 1890	86 75	86 75	Warschau-Wiener	259 50	261 75
Serb. Rente 1885	66 50	66 50	Berl. Handelsgesell.	144 40	146 50
Türken Loose	102 75	106 75	Deutsche Bank-Aktien	184 10	187 40
Disk.-Kommandit.	204 60	209 —	Königs- und Laurah.	141 40	143 75
Pos. Prov. B. B.	108 10	107 60	Bochumer Gußstahl	148 40	149 60
Pos. Spritfabrik	— —	— —	Pr. Conf. 3%	99 50	99 60
Schwarzkopf	204 10	242 —			

Nachbörse: Kredit: 222,10. Diskonto-Kommandit 205,—, Russ. Noten 218,25, Pos. 4% Pfandbr. 101 40 Br., 3½% Pos. Pfandbr. 100 10 Gd. Deutsche Bank 184,90, 1890er Mexikaner 91,40 Laurahütte 141,70.

Breslau, 18. Dez. [Spiritusbericht.] Dezbr. 50er 49,50 M., 70er 30,00 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 18. Dez. [Salpeter.] Loko 7,20 M., Febr.-März 1896 7,30 M. Tendenz: Ruhig.

London, 18. Dez. 6% Javazucker 12¾, ruhig, Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: Fest. — Wetter: Naßkalt.

London, 18. Dez. [Getreidemarkt.] Markt ruhig, Weizen ruhig aber stetig, Mehl fest. Mais und Gerste flauer. Schwimmendes Getreide ruhig, aber stetig. Wetter: Naßkalt — Angekommenes Getreide: Weizen 15 860, Gerste 2400, Hafer 33 220 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 19. Dezbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas kälteres, theilweise aufklärendes vorwiegend nebliges Wetter mit schwachen östlichen Winden. Keine oder unerhebliche Niederschläge.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 18. Dezember wurden gemeldet:

Aufgebote:

Schuhmacher Martin Gubanski mit Katharina Kelewicz.

Geburten:

Ein Sohn: Städtischer Lehrer Stanislaus Surma. Schuhmacher Andreas Janicki.

Eine Tochter: Schuhmacher Johann Zimniewicz.

Sterbefälle:

Bürstenfabrikant Wilhelm Riedel 51 Jahre. Ehefrau Marie Molinska, geb. Schrank, 56 Jahre. Rentier Jakob Markus 67 Jahre.

Handelsregister.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei Nr. 545, woselbst die Handelsgesellschaft **Jacobowitz & Brand** mit dem Sitze in **Posen** eingetragen steht, folgende Eintragung heute bewirkt worden:

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.

Posen, den 16. Dezember 1895.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV. 17547

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist folgende Eintragung bewirkt worden:

1. Laufende Nummer: 2667.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: **Kaufmann Leyser Jacobowitz.**
3. Ort der Niederlassung: **Posen.**
4. Bezeichnung der Firma: **L. Jacobowitz.**
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Dezbr. 1895.

Posen, den 16. Dezember 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV. 17548

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist folgende Eintragung bewirkt worden: 17549

1. Laufende Nummer: 2668.
2. Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmann Samuel Brand.
3. Ort der Niederlassung: **Posen.**
4. Bezeichnung der Firma: S. Brand.
5. Eingetragen zufolge Verfügung vom 16. Dezbr. 1895.

Posen, den 16. Dezember 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind mit dem Sitz in **Fraustadt** folgende Firmen eingetragen worden:

1. Nr. 160. Gustav Fuchs; Inhaber Lederhändler Gustav Fuchs in Fraustadt.
2. Nr. 161. C. Schwabe; Inhaber Kaufmann Carl Schwabe daselbst.
3. Nr. 162. Herrmann Bürgel; Inhaber Konditor Herrmann Bürgel daselbst.
4. Nr. 163. Rudolf Lasswitz; Inhaber Fleischermstr. Rudolf Lasswitz daselbst.
5. Nr. 165. Oswald Berger; Inhaber Fuhrwerks-Unternehmer Oswald Berger daselbst.
6. Nr. 166. Robert Wittig; Inhaber Fleischermstr. Robert Wittig daselbst.
7. Nr. 167. Julius Schwarzwald; Inhaber Kaufmann Julius Schwarzwald daselbst.
8. Nr. 168. Carl Wojahn; Inhaber Schneidermeister Carl Wojahn daselbst.
9. Nr. 169. Julius Riegel; Inhaber Brauereibesitzer Julius Riegel daselbst.
10. Nr. 170. Robert Jeute; Inhaber Mühlenmeister Robert Jeute daselbst.
11. Nr. 171. R. Zinkler; Inhaber Gasthofbesitzer Reinhold Zinkler daselbst.
12. Nr. 175. Königl. priv. Mohren-Apotheke, Gerhard Jakubowski; Inhaber Apotheker Gerhard Jakubowski daselbst.
13. Nr. 176. A. Liche; Inhaberin Wittwe Anna Liche daselbst;

ferner mit dem Sitz in **Alt-Driebitz:**

14. Nr. 164. Selig Wolff; Inhaber Ziegeleibesitzer Selig Wolff in Fraustadt;

mit dem Sitz in **Nieder-Pritschen:**

15. Nr. 172. Dr. S. Papilsky; Inhaber Dr. phil. Fabrikbesitzer Samuel Papilsky in Nieder-Pritschen;

mit dem Sitz in **Weigmannsdorf:**

16. Nr. 173. M. Caspar; Inhaber Rittergutsbesitzer Max Caspar in Weigmannsdorf;

mit dem Sitz in **Schlichtingsheim:**

17. Nr. 174. Hugo Hoffmann; Inhaber Bäckermeister Hugo Hoffmann in Schlichtingsheim,

und zwar zu 1 bis 9 und 14 am 10., zu 10 und 11 am 11., zu 15, 16 und 17 am 13., zu 12 am 14. und zu 13 am 16. Dezember 1895.

Dagegen ist die unter Nr. 141 eingetragene Firma Joseph Smarzyk, Inhaber Apotheker Joseph Smarzyk in Fraustadt am 14. Dezember 1895 gelöscht worden.

Endlich ist im Prokuren-Register unter Nr. 17 der Handlungsgehilfe Oskar Steinberg in Fraustadt als Prokurist der unter Nr. 167 des Firmenregisters eingetragenen Firma Julius Schwarzwald, Inhaber der Kaufmann Julius Schwarzwald in Fraustadt, am 10. Dezember 1895 eingetragen worden.

Fraustadt, den 16. Dez. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wiegenau Band I Blatt 3 auf den Namen der Thomas Czarnolewski'schen Eheleute in Wiegenau eingetragene, zu Wiegenau belegene Grundstück

am 7. Februar 1896,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 254,64 M. Reinertrag und einer Fläche von 26,3340 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 17517

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. Februar 1896,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wongrowitz, d. 11. Dez. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für das Geschäftsjahr 1896 werden von dem unterzeichneten Gericht die das Handelsregister betreffenden Eintragungen:

a) durch den Reichs- und Staats-Anzeiger zu Berlin,
b) durch das Posener Tageblatt zu Posen,
c) durch die **Posener Zeitung,** zu Posen,
d) durch das Jarotschiner Kreisblatt 17520

veröffentlicht werden.

Jarotschin, den 16. Dezbr. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Die Zwangsversteigerung von Wongrowitz, Band III., Blatt 98, dem Zimmermeister Carl Martens in Wongrowitz gehörig, ist aufgehoben. Die Termine am 7. und 8. Februar 1896 kommen in Wegfall. 17516

Wongrowitz, den 11. Dez. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 914 Nachstehendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Bernhard Sokolowski** zu Posen hat für seine Ehe mit **Johanna Mirels** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das eingebrachte Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll. 17550

Posen, den 14. Dezember 1895.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist die unter N. 296 eingetragene Firma **„R. Winter"** gelöscht und unter Nr. 303 die Firma **„Hugo Roestel"** in Buk (Inhaber Apotheker Hugo Roestel) zufolge Verfügung vom 12. Dezember 1895 eingetragen worden.

Graetz, den 13. Dez. 1895.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für das Kalenderjahr 1896 die Eintragungen in das **Handelsregister** durch:

a) den Deutschen Reichsanzeiger,
b) die Berliner Börsen-Zeitung,
c) die **Posener Zeitung,**

und die in das **Genossenschaftsregister** bewirkten Eintragungen durch: 17521

a) den Deutschen Reichsanzeiger,
b) das Meseritzer Kreisblatt

bekannt gemacht werden.

Tirschtiegel, den 12. Dez. 1895
Königliches Amtsgericht.

Ausschreibung.

Die Anfuhr von 200 000 Kubikmeter Sand von Solacz nach den Dominikanerwiesen in Posen und die bedingungsmäßige Einbringung desselben **zur Fundamentirung der Schlachthofanlage** wird hierdurch öffentlich ausgeschrieben. 17511

Preisabgabeformulare und Bedingungen sind für 50 Pf. vom Bureau IIIa im neuen Stadthause zu erhalten.

Versiegelte und mit bedingungsgemäßer Aufschrift versehene Angebote sind bis

Mittwoch, den 15. Jan. 1896,
Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer Nr. 37 des neuen Stadthauses abzugeben.

Vor dem Termin ist eine Bietungskaution von 5000 Mark bei der Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Die Auswahl unter den Bewerbern behalten wir uns ausdrücklich vor.

Nur solche Unternehmer haben Aussicht, im Falle des Mindestgebotes den Zuschlag zu erhalten, welche für die tüchtige, pünktliche und vollständige Ausführung der Arbeiten — auch in technischer Hinsicht — die erforderliche Sicherheit bieten.

Posen, den 14. Dezember 1895.
Der Magistrat.

Auktion.

Freitag, den 20. Dezember 1895, Vorm. von 10 Uhr ab werde ich im **Hotel de Saxe, Breslauerstr. 15,** im Auftrage der Speditionsfirma Moritz S. Auerbach für Rechnung den es angeht 17546

eine Parthie verschiedener Teppiche

gegen Baarzahlung freiwillig versteigern.

Grams,
Gerichtsvollzieher in Posen, Breslauerstr. Nr. 10.

Auktion.

Freitag, den 20. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokale, Ber.str. 13, neue Herren-Kleidungsstücke, als:

3 komplette Anzüge, 3 Röcke, 4 Beinkleider und 2 Westen 17571

freiwillig gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkaufen.

Friedrich,
Gerichtsvollzieher,
Posen, Breslauerstraße 18.

Verkäufe * Verpachtungen

Hotel-Verkauf

in Breslau, 15 Jahr im Betrieb, 16/22 Fremdenz., Restaurant 2c. Rentabilität nachw., weg. Todesfall. Gefl. Offerten unt. F. 101 Exp. d. Ztg. 17534

Bäckerei

in allerbester Lage einer aufblühenden Stadt von über 20 000 Einw., mit großer Garnison, worin 4 Leute beschäftigt werden, wegen Fortzugs per 1. April 96 preiswerth zu verpachten. Umsatz läßt sich vervielfachen. 2 Oefen vorhanden. Off. bef. die Exped. d. Ztg. unt. G. 13. 17515

Sprungfähige Simmenthaler **Bullen,** auch Kreuzung mit Niederlandsrassen, roth und rothbunt, desgl. **Yorkshire-Eber** hat abzugeben. 17432

Dominium Koeben a. Oder.

Butter.

Zum bevorstehenden Feste empfiehlt **feinste Molkerei-Tafelbutter** täglich frisch zum Preise von 1,10—1,20 M. per Pfd., frische Dominialbutter 1,00 M., sowie **kernige garantirt reine Naturbutter** zum Kochen und Backen von 80 Pf. an.

Die Butterhandlung
D. S. Diamant,
Krämerstr. 6. Bismarckstr. 1.

Prima gebackene thüringer Pflaumen, sowie **süßes thüringer Pflaumenmus** offerirt zu billigsten Tagespreisen in Posten von 100 Kg. bis ganzen Ladungen. 17523

Robert Stier, Sangerhausen, goldene Aue, Landesprodukten en gros.

Stettiner Pfundhefe
beste empfiehlt 17444
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Mieths-Gesuche.

Wasserstr. Nr. 2

I. Stock 3 Stuben u. Küche per sofort zu verm. 12967

Im Neubau Wiesenstraße 9

sind Wohnungen von 3 und 4 Zimmern mit Balkon u. Nebengelaß sofort zu verm. 16896

Naumannstr. 15

von sofort Hochparterre 3 Zimmer und Küche und vom 1. April 1896 dritte Etage 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen. 17180

Fr. Asmus.

Langestr. 8, 1. Et., sind ganz renov. gef. Wohn. à 4 Zim. m. Balk., auch 2 möbl. Z. 1. Et. f. 36 M. sofort z. v.

Zu vermiethen

sofort oder zum 1. Januar eine freundl. Parterre-Wohnung Thiergartenstr. 10 (3 Zimmer, Küche u. Zubehör, mit Aussicht nach dem Garten.) Miethspreis 630 M. Alles Nähere zu erfragen b im Wirth, daselbst zwei Treppen. 17506

---

2 gut möbl. Zim. v. 1. Jan. 96 zu verm. Naumannstr. 14 a. Pt. l.

Ein möbl. Zim. mit sep. Eing. per 1. Jan. bill. zu vermiethen Wasserstraße 8 III. 17538

Schloßstraße 2 bill. Laden, gr. Pt.-Z., m. kl. Wohn. z. v. 17536

Gut möblirtes Zimmer m. sep. Eingang auf od. in der Nähe d. Berlinerstraße ges. Offerten unter L. M. postlagernd hier. 17540

Wohnung und Kost f. jüd. j. Mann bei **Lesser, Breslauerstr. 36.** 17532

Stellen-Angebote.

Die Haupt-Agentur

einer bestfundirten Deutschen Unfall-Versich.-Gesellschaft ist für Posen unter günstigen Bedingungen zu vergeben. 17526

Offerten unter N. M. 100 an die Exped. d. Ztg.

Für ein **altes leistungsfähiges** Haus der **Spirituosen- und Wein-Branche** wird zum 1. Januar oder 1. April a. f. **ein Reisender gesucht,** der **mit Erfolg** speziell **Posen und Schlesien** bereist hat.

Gefl. Anerbietungen mit Lebenslauf unter **G. B. 32** zu richten an **Rud. Mosse, Stettin.** 17522

Eine Wirthschafterin

für die Oekonomie des von **Conradi'schen Schul- und Erziehungs-Instituts zu Jenkau bei Danzig** wird für den 1. April 1896 zunächst für ein Jahr zu engagiren gesucht. Anfangsgehalt bei ganz freier Station 400 Mark jährlich nebst Gartennutzung. Die Meldungen sind mit sämmtlichen Zeugnissen sowie einem Gesundheitsattest neuesten Datums an den Direktor **Dr. Bonstedt in Jenkau** einzusenden. 17524

Danzig, den 15. Dezember 1895.

Direktorium der von Conradischen Stiftung.

Gegen hohe **Provision** wird ein tüchtiger 17417

Reisender

zum Besuch von **Fabriken, Professionisten u. Landwirthen** in täglich nothwendigen Bedarfsartikeln **zu engagiren gesucht.**

Offerten unter **T. 3024** an Rudolf Mosse, Breslau.

Damen

können sich durch Verkauf von **geröstetem Kaffee** in ½ u. ¹/₁ Pfd. Packeten — der Marke einer hochangesehenen bekannten Firma — lohnenden Verdienst verschaffen. 17282

Franko-Offerten unter D. 222 an die Exped. d. Zeitung.

Kinderpflegerinnen gesucht. Central Anstalt für Arbeits-Nachweis in Posen.

Aktiengesellschaft sucht

jungen Mann

aus guter Familie als Hülfskraft für den Buchhalter. Erforderlich: polnische Sprache in Wort und Schrift perfekt, flinkes Rechnen, deutliche schnelle Schrift. Gehalt M. 100.— monatlich. Offerten mit curriculum vitae und Zeugnißabschriften vermittelt unter **T. 416** die Expedition d. Zeitung.

Von einer **renom. Brauerei** wird ein 17296

tüchtiger Restaurateur

für ein hiesiges **größeres Local gesucht.** Offert. A. B. 3 postlagernd Posen I.

Suche für mein **Destillations-Geschäft** per 1. Januar einen tüchtigen, jüngeren

Expedienten.

W. Ludwig,
17489 St. Martin 46.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 17485

1 Barbier, 1 Bildhauer, 1 Destillateur, 2 Gärtner, 3 Hauslehrer, 1 Kutscher, 45 Lehrlinge, 1 Reisender, 6 Schneider, zwei Schmiede, 6 Schuhmacher, 2 Stellmacher, 1 Schäfer, sechs Tischler, 3 Vögte, 94 Dienstmädchen, 1 Kinderfräulein, eine Kinderfrau, 11 Kindermädchen, 9 Köchinnen, 1 Meierin, 14 Stubenmädchen, 3 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für: 60 Arbeiter, 9 Aufseher, 18 Bautechniker, 3 Bureauvorsteher, 12 Brenner, 4 Unterbrenner, 9 Bureaugehilfen, 11 Buchhalter, 2 Bäcker, 8 Destillateure, 6 Diener, 16 Förster, 2 Fleischer, 24 Gärtner, 2 Hauslehrer, 6 Hausdiener, 4 Handlungsgehilfen, 11 Hofverwalter, 4 Konditoren, 1 Kellner, 2 Klempner, ein Kupferschmied, 4 Kassirer, 6 Kutscher, 8 Köche, 16 Kanzlisten, 14 Lehrlinge, verschieden, ein Lackirer, 2 Maler, 10 Maschinisten, 4 Maschinenheizer, 11 Müller, 2 Meier, 3 Reisende, 6 Rechnungsführer, 12 Schreiber, 4 Schlosser, 14 Schmiede, zwölf Stellmacher, 3 Schäfer, 14 Vögte, 18 Wirthschaftsbeamten, 6 Wirthschaftsschreiber, drei Wirthschaftseleven, 9 Waldwärter, 6 Ziegler, 3 Schneidemüller, 3 Ammen, 9 Buchhalterinnen, 18 Dienstmädchen, 4 Gesellschafterinnen, 3 Kellnerinnen, 6 Kassirerinnen, 9 Kindergärtnerinnen, 11 Kinderfräulein, 6 Nähterinnen, 3 Putzmacherinnen, 11 Stützen der Hausfrau, 16 Verkäuferinnen, 8 Wirthinnen.

Stellen-Gesuche.

Junger Mann, 20 J. alt, 5 J. in der Holzbranche, mit d. einf. u. dopp. Buchführung u. Exped. vollst. vertraut, sich auch nicht scheut praktisch mitzuarbeiten, s. gest. auf gute Zeugn. bei besch. Anspr. (gleichviel welcher Branche) Stellung. Gefl. Off. erb. an Z. H. postl. Posen.

Ein akademisch gebildeter Pole, Jurist, militärfrei, sucht behufs **kaufmännischer Ausbildung eine Stelle in einem Bankgeschäft** oder **größerem Comptoir.** Gefällige Offerten erbeten unter **Z. E. 2** Exped. d. Zeitung. 17568

2000 Mark

auf eine 2 Hypothek von 36 000 Mark zu leihen gesucht. Offerten unter D. V. 2 der „Pos. Ztg."

Privat-Kapitalisten

bestellt Probe-Nummern der „Neuen Börsen-Zeitung", Berlin, Zimmerstrasse 100. Versandt gratis und franco

---

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt. 15054
Wilhelmstraße 6.

Künstl. Zähne, Plomben.

Silberne Medaille, höchste Auszeichnung f. zahntechn. Leistungen.

Carl Sommer,
Wilhelmsplatz 5.

Lebende Karpfen

von 1 bis 10 Pfund schwer.

Wie bekannt billig.

Außerdem lebende **Hechte** in jeder Größe, leb. **Flußzander, Seezander** und alle anderen Sorten Fische zu recht billigen Preisen. 17095

Bestellungen nach außerhalb zum Feste werden jetzt schon entgegengenommen und wird alles prompt effektuirt und aufs billigste berechnet.

Frau M. Joachimson,
Judenstraße 27.

Lebende Karpfen,
frischer Silberlachs,
Zander,
Schellfisch,
lebende Bachforellen.
S. Samter jr.

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, v. 380 Mark an. Ohne Anzahl. à 15 M. monatl. Kostenfreie, 4wöch. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Prima
Torfstreu u. Torfmull

von unseren Fabriken Budda, Station Pr. Stargard, Neuhof, Station Vandsburg offeriren billigst

Arens & Co.,
Pr. Stargard.

Gust. Ad. Schleh, Posen, Cigarrenfabrik & Importhaus, Hauptgeschäft Wilhelmsplatz Nr. 1, empfiehlt **Importen neuester Ernte, Hamburger & Bremer Havana-Cigarren,** sowie eigenes Fabrikat von 25 M. aufwärts. Versand nach außerhalb bei 5/10 Kisten franco. 14373

Königl. Preuss. Staatsmedaille 1895.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage habe ich den bisher **Berliner Str. 4** befindlich gewesenen **Einzelverkauf** meiner

Liqueure

sowie importirter Spirituosen:

Cognac, Rum, Arac etc.

in verschlossenen Flaschen nach

Berliner Strasse 5, (Telephon Nr. 283)

verlegt und damit eine

Probirstube

in holländischer Art

verbunden.

Hartwig Kantorowicz,

gegr. 1823. 17183

Fabrik und Comptoir: Wronker Str. 6.

Goldene Med. d. Gew.-Ausst. 1895.



gegründet unter dem Protectorate der Königl. Italien. Regierung.

Marke Gloria, weiss od roth 60 Pf. Marca Italia, weiss od roth 90 Pf Vino da Pasto No 1, 3, 4 Mk. 1.05 bis Mk. 1.55, Castel Cologna, Castelli Romani, Vermouth und Marsala Mk. 1.90, Perla Siciliana Mk. 2.— per Flasche. (Bei Abnahme von 12 Flaschen Rabatt.)

Die Weine sowie ausführliche Preislisten sind in **Posen** durch nachstehende Firmen zu beziehen: **Oswald Schäpe,** St. Martinstraße 57; **H. Hummel,** Kolonialwaaren- und Weinhandlung; **J. Smyczynski,** St. Martinstraße 27; **A. Glabisz,** vorm. **J. Freudenreich,** Weinhandlg.; **E. Brecht's Wwe.,** Wronkerstraße 13. 16471

Der Restbestand von der **Silberausstattung,** bestehend aus:
Silber Bratschüssel, Tablett, Armleuchter, diverse Bestecke,
auch eine **Partie Brillantsachen** und **Antiquitäten billigst** abzugeben **Markt 80,** I. Treppe. 17438

Das Geheimniss
alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie: **Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiss** etc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit: **Carbol-Theerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf bei: **R. Barcikowski.** 16078

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

(Errichtet auf **Gegenseitigkeit** im Jahre 1878.)

Abth. I.	Abth. II.
Militärdienst-Versicherung.	**Kapital- und Kriegsversicherung.** (Abgekürzte Lebensversicherung.)

Vermögensbestand 1894: 60 Millionen Mark.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir, nachdem Herr Major a. D. **von Brandt** von der Verwaltung **unserer Subdirection Posen** zurücktritt, um die Verwaltung unserer Subdirection Königsberg zu übernehmen, dem bisherigen Außenbeamten 17557

Herrn Rittmeister d. R.
Grafen von Lüttichau

die Subdirection **Posen** übertragen haben.

Die Bureaux der letzteren befinden sich **Louisenstr. Nr. 11.**

Die Direction
der Deutschen Militärdienst-Versicherungs-Anstalt.

Im Auftrage eines **Boden Credit-Instituts,** welches kündbare und unkündbare Darlehne zum niedrigen Zinssatz auf ländliche und städtische Grundstücke (letztere auch in mittleren Städten der Provinz und in den Vorstädten von Posen) gewährt, nehme Anträge entgegen. 8901

Julian Reichstein,
Posen, Bäckerstraße Nr. 5.



	von M.	bis M.
Nickel-Brillen	1 50	5,—
Golddoubl.-Brillen	6,—	15,—
Echtgold- „	15.—	40,—
Nickel-Pince-nez	1,75	5,—
Goldoubl.- „	6,—	15,—
Echtgold.- „	15,—	40,—
Ebonit- „	3,—	5.—
Theater-Perspectivs	7.—	50,—
Reise- „	12,—	150,—
Salon-Lünetten mit langen Stielen, echt Schildpatt und imitirt.	5,—	30,—

Kompletter Haustelegraph zum Selbstanlegen
nur Mk. 7,50.

Meyer Hamburger & Sohn,
Gegründet im Jahre 1850.
Weingroßhandlung und Probir-Stube
jetzt im Neubau Breitestraße 9,
offeriren: 17144

ff. Oberungarweine, Medicinal-, Tokayer, Bordeaux- und Italien. Rothweine, Rhein-, Mosel-, deutsche Schaum- und franz. Champagnerweine, sowie vorzügl. Sherry, Madeira, Portweine, Cognac, Arac, Rum
im **Detail-Verkauf** zu den billigsten **Engrospreisen.**

Gegr. 1856. **H. Lewek,** **Gegr. 1856.**
Posen, Neuestraße 5, I. u. II. Etage, Eing. Mauergasse.
Meine altrenommirte 14083

Pelzwaaren-Handlung
befindet sich jetzt
Neuestraße 5

I. und II. Etage. Empfehle mein großes Lager fertiger **Herren- und Damen-Pelze, Pelzjaquets, Fußsäcke,** alle Arten von **Muffen,** Kragen, Barrets u. s. w.

Kein Laden. — Allerbilligste Preise.

H. Lewek, Kürschnermeister.

Bestellungen und **Reparaturen** werden **sorgfältig, schnell** und **billig** ausgeführt.

Kronen
sowie sonstige Beleuchtungs-Gegenstände
in sehr reichhaltiger Auswahl zu **billigsten Preisen.**

Sigism. Ohnstein
Wilhelmsplatz 5. **Berlinerstr. 20.**
Eigene Werkstatt.
Gasglühlicht-Apparate compl. M. 4,50.
Glühkörper allein, für alle Glühbrenner passend, M. 1.50.
Höchste Leuchtkraft bei minimalem Gasverbrauch.
Telephon-Anschluß Nr 277. 17447

Oelpalmen-Seifenpulver,
bester und billigster Ersatz für Seife,
rohe Waschkraft bei denkbarster Schonung der Wäsche, angenehmer, veilchenartiger Geruch, bequemste Verwendung, Zu haben in allen Colonialwaarenhandlungen, in welchen unser diesbezügliches Plakat aushängt. 16401

Stettiner Kerzen- u. Seifenfabrik.



Silberne Medaille Silberne Medaille

Hermann Miehle's Conditorei, Versandt- und Bestellungsgeschäft,
früher **H. Wolkowitz,** Wilhelmsplatz 14.
in Marzipan, Chocoladen, Baumbehang und diversen Neuheiten.
ff. Honig- und ff. Lebkuchen-Packeten,
eigenes Fabrikat von garantirt reinem Honig. Bei Entnahme von 3 Mark an **60 Pf.** Rabatt.
Ferner Pfefferkuchen aus den bekannten Berliner, Thorner, Nürnberger ꝛc. Fabriken
Speise Marzipan, Marzipanbrot 1 Pfd. 1,20 M., 1/4 Pfd. 30 Pf.
Marzipan-Thee-Confect, Kartoffeln 1 Pfd. 1,60 M., 1/4 Pfd. 40 Pf
Königsberger und Lübecker Marzipan in großer Auswahl.

Paul Wolff, Drogenhandlung,
Posen, Wilhelmsplatz 3,
empfiehlt zu **Weihnachtsgeschenken:** 16991

Platina-Brennapparate, Kästen zur Oel-, Aquarell-, Porzellan, Delfter- u. Email-Malerei. Schilde, Kästen ꝛc. aus Holz, Lederwaaren zum Brennen und Bemalen, Blechschilde, Blech-, Papp, Porzellan-, Thonteller, Milchglasplatten, Mal-Leinwand, Staffeleien ꝛc.

Größte Auswahl in deutschen, französischen, englischen Parfümerien und feinsten Toiletteseifen, Kopfwässern, Toilettewässern, Zimmerparfüms.

Visitenkarten
15812

in eleganter Ausführung und in den neuesten Formaten, in Patentschachtel verpackt, empfiehlt à 3 M. pro 100 die Handlung **D. Goldberg,** Inhaber Ed. Waltner, Posen.

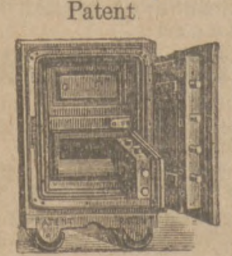
Champagner Petitjean & Cie.
Cremant Rosé pr. Kiste von 12/1 Flaschen M. 18. —
Carte Blanche „ „ „ 12/1 „ „ 27. —
frei ab Posen gegen Nachnahme od. vorher. Einsend. des Betrages vom Commissionslager bei Herren **Freudenreich & Cynka,** Spediteure in Posen. 17419

Als Weihnachtsgeschenk empfehle:

Nähmaschinen. **Fahrräder!**
Preislisten gratis und franko. Theilzahlung gestattet.
Emil Mattheus, jetzt Wilhelmspl. 18.

Höchster Preis für Geldschränke.
London 1891. Kiel 1894. Dresden 1894. Posen 1895. Lübeck 1895. Goldene Medaillen.

Patent



Ade's neue einbruchs- u. pulversich patentirte **Stahlcassen**

Stahlkammern, Panzerstahl-Gewölbe-Thüren, Patent-Stahl-Gitter für Fenster, Thüren und Gefängnisse.

C. Ade, Hoflieferant Sr Maj. d. Königs von Württemberg **Berlin,** Demminerstrasse 7.

Vertreter für die Provinz Posen:
Firma Adolph Kantorowicz, Posen, Gr. Gerberstr. 40.
Zeichnungen und illustrirte Zeichnungen gratis.

Aus der Provinz Posen.

ß. **Czarnikau**, 17. Dez. [Volkszählung.] Nach der Volkszählung am 2. cr. hatte unsere Stadt eine ortsanwesende Bevölkerung von 2412 männlichen und 2472 weiblichen, zusammen also 4884 Personen gegen 4757 bei der Gewerbezählung und 4544 bei der Volkszählung 1890. Die Bewohnerzahl vertheilte sich auf 467 Wohnhäuser und 970 Haushaltungen von zwei und mehr Personen und 87 einzeln lebende Personen mit eigener Haushaltung.

≡ **Birnbaum**, 17. Dez. [50jähriges Amtsjubiläum.] Der Altsitzer Gottlob Hanelt zu Altmerine beging dieser Tage in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des hier gegründeten Privat-Brandunterstützungs-Vereins — sogenannte Bruckkasse — sein 50jähriges Amtsjubiläum. Aus diesem Anlaß ist demselben das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

⊙ **Argenau**, 15. Dez. [Alterthumsfund. Ernennung.] Auf der Feldmark des hiesigen Gutsbesitzers Weiß, auf welcher schon vor einiger Zeit eine altheidnische Begräbnißstätte aufgedeckt und eine Menge Urnen mit Inhalt gefunden wurden, sind in letzter Zeit wieder bedeutsame Funde gemacht worden. Herr Weiß hatte einen Schlag besonders tief pflügen lassen, und dabei brachte der Pflug einen bearbeiteten Granitstein in Tischgröße und zwei altheidnische, zum Zerkleinern des Getreides bestimmte Quetschmörser aus Granit mit Stößel zum Vorschein. Der Granitstein ist leider aus Versehen zu Bausteinen gesprengt worden. Der eine Quetschmörser ist sehr sauber gearbeitet, der zweite leider beschädigt. Die Gegenstände können bei Herrn Weiß in Augenschein genommen werden. Auf derselben Feldmark wurde vor einiger Zeit ein Schädel gefunden, in welchen eine Bronzenadel von drei Zoll hineingetrieben war. Leider wurde durch den Unverstand der Finder, gewöhnliche Feldarbeiter, Schädel und Nadel zertrümmert. Auf der erwähnten Feldmark dürfte somit früher eine vorchristliche Ansiedlung bestanden haben und dem Forscher noch reiche Ausbeute bieten. Der Besitzer wird etwaige von wissenschaftlicher Seite vorgenommene Nachgrabungen gern gestatten und unterstützen. — Dekan Glabisz in Groß-Morin, welcher die Würde eines Dekans erst seit wenigen Jahren bekleidet, ist seitens seiner zuständigen Behörde sicherem Vernehmen nach zum Kanonikus ernannt worden. Sein eventuelles Scheiden von Groß-Morin würde in weiten Kreisen bedauert werden.

⊙ **Lissa**, 16. Dez. [Stadtverordnetensitzung.] In der Dezembersitzung der hiesigen Stadtverordneten, 14 d. Mts., wurden die neugewählten Stadtverordneten Bethge, Borrhagen und Schwarz in ihr Amt eingeführt. Bäckermeister Linke wurde zum Magistratsmitgliede gewählt und die bereits gewählten Magistratsmitglieder Centenius, Dolezius und Liebelt als solche für die bevorstehende sechsjährige Amtsperiode verpflichtet. Der Magistrat hatte der Versammlung eine Vorlage betreffend eine bauliche Verbesserung im Schlachthause zugehen lassen, dieselbe wurde wieder an den Magistrat zurückgewiesen mit dem Ersuchen, der Vorlage eine Zeichnung der geplanten Baulichkeiten und einen spezifizirten Kostenanschlag beizufügen. Mit der Revision der Sparkassenrechnung für 1894 95 wurde Stadtv. Winkler betraut, zum Vorsteher des zweiten Bezirks wurde Kaufmann Scholz und zu dessen Stellvertreter Kaufmann Mannheim gewählt.

V. **Fraustadt**, 17. Dez. [Generalversammlung. Bohrung nach Braunkohlen.] In der von dem Fraustädter Diözesanverein für christliche Liebesthätigkeit unter dem Vorsitz des Superintendenten Zarneck-Heyersdorf abgehaltenen Generalversammlung legte der Vereins-Rendant Pastor Gürtler hier für das verflossene Vereinsjahr die Rechnung. Dieselbe wies eine Einnahme von 239,01 M., eine Ausgabe von 123,89 Mark mithin einen Bestand von 115,12 M. nach. Hiervon erhält der Posener Provinzial-Verein für innere Mission das statutenmäßige Drittel mit 38 M. und den Rest derselbe Verein zur Verbreitung des „Ländlichen Arbeiterfreundes". Auf Anregung des Freiherrn von Schlichting-Gurschen wurde zum Schluß noch über die Unterstützung und Neueinrichtung von Kleinkinderschulen und Kleinkinder-Bewahrungs-Anstalten gesprochen. Hierin will der Verein das Weitere veranlassen. — Nunmehr unternimmt auch in dem benachbarten Jlgen der Bücherrevisor Gunkel aus Weißenfels Bohrungen nach Braunkohlen. Bei einem Brunnenbau beim Häusler Klein in Jlgen fand der Brunnenmeister Neumann aus Luschwitz in einer Tiefe von 12 Metern Braunkohlen, welche in einer Schicht von 1½ Meter lagerten. Hoffentlich sind die Bohrungen des Herrn Gunkel von einem günstigen Resultat begleitet.

ch. **Rawitsch**, 15. Dez. [Ortsgruppe des Kommunalbeamten-Verbandes. Betrüger.] Unter Vorsitz des Kämmerei- und Sparkassen-Rendanten Krüger hat sich hierselbst eine Ortsgruppe des Provinzialverbandes der Kommunalbeamten, der sich bekanntlich die Aufbesserung der Lage der Kommunalbeamten zur Aufgabe gemacht hat, gebildet. An diese Ortsgruppe haben sich auch die Kommunalbeamten der Städte Jutroschin, Sarne und Görchen, im diesseitigen Kreise, und Punitz im Kreise Gostyn angeschlossen. Der Provinzialverband hat sich dem über das ganze preußische Staatsgebiet ausgebreiteten Centralverbande der Kommunalbeamten angeschlossen. — Durch einen Mann, der sich als Obsthändler Paul Scholz aus Breslau ausgab, wurden vor Kurzem mehrere hiesige Handelsleute geprellt. Der Fremde bot Aepfel zum Kauf an, legte gute, preiswerthe Waare als Probe vor, und es wurden ihm, da er auch durchaus vertrauenerweckend auftrat, Bestellungen aufgetragen. Zur Sicherung des Geschäftsabschlusses ließ er sich in jedem Falle einige Mark Angeld geben. Die festgesetzte Lieferungsfrist verstrich, die bestellten Waaren aber blieben aus. Auf Anfragen beim Polizeipräsidium in Breslau erhielten die Handelsleute den Bescheid, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen seien, der es lediglich auf das Angeld abgesehen hatte. Wie sich nun herausstellt, hat der Betrüger hier die ganze Umgegend heimgesucht und in den meisten Fällen ist ihm das Schwindelmanöver geglückt. Dem Polizei-Präsidium Breslau liegen aus zahlreichen Städten Anzeigen vor, und es ist deshalb die Verfolgung des Schwindlers angeordnet worden. Zur Warnung vor demselben sei dieses hier mitgetheilt.

rs. **Rakwitz**, 17. Dez. [Abschiedskommers. Resultat der Volkszählung in Wollstein.] Gestern Abend fand im Saale des hiesigen Schützenhauses zu Ehren des von hier nach Berlin scheidenden Stadtverordneten Dr. Wreschner ein Abschiedskommers statt, zu welchem sich etwa 40 Bürger der Stadt eingefunden hatten. Baumeister Wojczewski hob in einer Ansprache die hohen Verdienste des Scheidenden um das Wohl der Stadt hervor, die sich derselbe während seiner 36jährigen Anwesenheit als Bürger und während seiner fast 30jährigen Thätigkeit als Stadtverordnetenvorsteher resp. Stadtverordneter von Rakwitz erworben habe. — Nach der am 2. cr. vorgenommenen Volkszählung betrug die ortsanwesende Bevölkerung der Stadt Wollstein 3235 Personen und zwar 1434 männliche und 1801 weibliche. Im Jahre 1890 zählte die Stadt 2932 Einwohner, von denen 1327 männlich und 1605 weiblich waren. Die Einwohnerzahl Wollsteins ist somit in den letzten fünf Jahren um etwa 10 Prozent gestiegen.

X. **Wreschen**, 17. Dez. [Bezirkskonferenz.] Am Montag, 16. cr., fand unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Dr. Nemitz in der katholischen Schule zu Slomowo die letzte diesjährige Bezirkskonferenz des 1. Konferenzbezirkes statt, zu welcher 14 Lehrer erschienen waren. Nach einleitendem Gebete hielt Lehrer Jarosz-Wreschen mit den Kindern der Unterstufe eine Lehrprobe über das Normalwort „Schaf."

„rt." **Jarotschin**, 16. Dez. [Wohlthätigkeitsaufführung.] Gestern Abend 6 Uhr veranstaltete der Vaterländische Frauenverein im Oschinsky'schen Saale eine Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten einer Weihnachtsbescherung armer Kinder und Frauen des Kreises. Es wurde eine Einnahme von 36 M. erzielt.

F. **Ostrowo**, 16. Dez. [Generalversammlung des Vorschußvereins.] Der hiesige Vorschußverein hielt gestern im Gottschalt'schen Hotel eine Generalversammlung ab. In derselben wurde den Mitgliedern zunächst von einer befriedigenden Revision der Vereinskasse durch den Verbandsrevisor Scholz aus Oels Kenntniß gegeben. Alsdann wurden die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, nämlich Kaufmann Pinkus, Bauunternehmer Ladewig und Töpfermeister Baruske wiedergewählt; ebenso der königliche Oekonomie-Kommissionsrath Goldstein zum Direktor des Vereins. An Stelle des jüngst verstorbenen Schuhmachermeister Karl Liebek ist Apotheker Tarnogrocki in den Aufsichtsrath für di nächsten zwei Jahre gewählt worden. Auf der Tagesordnung stand ferner die Frage der Umgestaltung des Vereins in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Da nach den Statuten die Beschlußfassung hierüber nur mit mindestens einem Drittel der Mitglieder erfolgen kann, von den 177 aber nur 44 Mitglieder anwesend waren, so ist von diesen der provisorische Beschluß bezüglich oben gedachter Umwandlung mit der Maßgabe beschlossen worden, daß im Januar zur definitiven Regelung dieser für den Verein wichtigen Angelegenheit nochmals eine Generalversammlung einberufen werden soll. Von dem Vermögensbestand besitzt der Verein 84 Proz. als eigenes Vermögen. Der Vorschuß welcher seit dem Jahre 1862 besteht, ist Mitglied des schlesischen Genossenschaftsverbandes und nimmt unter den 103 hierzu gehörigen Vereinen, obgleich er einer der kleinsten ist, wegen seiner günstigen Vermögensverhältnisse die 5. Stelle in demselben ein.

* **Inowrazlaw**, 17. Dez. [Der landwirthschaftliche Verein für die Kreise Inowrazlaw und Strelno] hatte am 4. cr. betreffs der Zuckersteuervorlage an den Oberpräsidenten eine Resolution übersandt, worin es heißt: „Die im Gesetzentwurf beabsichtigte Kontingentirung würde jedoch für die hiesigen Kreise zu einer gewaltsamen Einschränkung des Rübenbaues um mehr als ein halb des jetzigen Standes führen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dadurch den bäuerlichen Landwirthen und kleineren Gutsbesitzern der Rübenbau gänzlich genommen wird. Aber auch für die größeren Rübenbauer wird eine so beträchtliche Einschränkung des Rübenbaues eintreten müssen, daß für die ganze Gegend eine landwirthschaftliche Krisis unabwendbar sein würde." — Der Oberpräsident Frhr. v. Wilamowitz, dessen Güter bekanntlich im Bezirke des Vereins liegen und der früher Vorsitzender desselben war, hat hierauf unter dem 11. cr. z. H. des Vereinsvorsitzenden, Freiherrn von Schlichting-Wierzbiczany folgende Antwort ertheilt: „Als Ehrenmitglied Ihres Vereines kann ich mich Ihrem der Reichsregierung dafür ausgesprochenen Danke, daß dieselbe der durch hohe Ausfuhrprämien fremder Staaten bedrohten heimischen Rübenzuckerindustrie Beistand leisten will, sowie dem Ausdrucke der Ueberzeugung, daß die Interessen dieser Industrie und der Landwirthschaft für uns zusammenfallen, nur anschließen. Dagegen meine ich, daß Ihre aus den Bestimmungen des Gesetzentwurfs entnommenen Befürchtungen einer gewaltsamen Einschränkung des Rübenbaues wesentlich schwinden müssen, wenn die Kontingentirung nach dem Beschlusse des Landesökonomiekollegiums erfolgt, zu welchem sich der Herr Reichsschatzsekretär nicht ablehnend verhalten hat, und welcher lautet: „Das Kontingent der einzelnen Fabriken ist unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit nach der Zuckermenge zu ermitteln, welche von der Fabrik während eines der letzten fünf Betriebsjahre einschließlich des diesjährigen in maximo aus inländischen Rohstoffen hergestellt ist." Daß eine Erhöhung der Ausfuhrprämien ohne Kontingentirung zu einer maßlosen Ueberproduktion führen und damit Industrie wie Rübenbau aufs Aeußerste gefährden würde, wird meinen landwirthschaftlichen Berufsgenossen wohl ebenso wenig zweifelhaft sein wie mir. Indem ich schließlich auch an dieser Stelle wie früher so oft in unserem Vereine auf die Nothwendigkeit einmüthigen und maßvollen Vorgehens in unserer gesammten vaterländischen Landwirthschaft hinweise, stelle ich es in das gefällige Ermessen Ew. Hochwohlgeboren, wie Sie den Herren Vereinsmitgliedern von dieser meiner Antwort Kenntniß geben wollen."

a. **Inowrazlaw**, 17. Dez. [Abgefaßt.] Heute in der Nacht haben zwei Nachtwächter einen Mann abgefaßt, der eine Kuh heimlich durch die Stadt führen wollte. Der Transport war um so auffallender, weil über unsere Stadt die Viehsperre verhängt ist. In seinen Angaben verwickelte sich der Mann auf der Polizei stark in Widersprüche, und es stellte sich heraus, daß die Kuh durch Einbruchs-Diebstahl dem Gastwirth Johr in Güldenhof entwendet wurde. Der Dieb ist heute dem Gerichtsgefängniß überliefert worden

R. **Crone a. Br.**, 17. Dezember. [Darlehnskassen. Sterbekasse.] Unsere landwirthschaftlichen Kreise beschäftigen

---

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(27. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Thun Sie, was Pflicht und Gewissen Ihnen vorschreiben, Fräulein Blank", entgegnete Agnes v. Fronhofen „Wie ich hoffe, wird es im Verlaufe der Untersuchung gelingen, mit Sicherheit über Schuld oder Unschuld zu entscheiden. — Aber während der hier gepflogenen Verhandlungen ist die Mittagsstunde längst verstrichen, und es ist wirklich hohe Zeit, daß ich nach Hause zurückkehre, denn es muß schon ein Uhr geschlagen haben."

„Ein Uhr? Wie konnte ich mich so lange vergessen?! Kaum eine einzige Stunde noch — — dann — mein Gott! Was soll ich thun?!" stieß Gabriele plötzlich angsterfüllt, wie aus einem Traume erwachend, hervor.

„Was fehlt Ihnen, liebes Fräulein?"

„Gabriele! Was haben sie nur?"

Die beiden andern riefen es gleichzeitig.

„O meine Damen, hören Sie mich an! Es handelt sich um eine Sache von größter Wichtigkeit, und ich muß jedes Bedenken überwinden, da Gefahr im Verzuge ist! Sie, gnädiges Fräulein, sind ja die Tante des Herrn Baron — warum sollte ich Sie nicht auch ins Vertrauen ziehen dürfen?!"

„Reden Sie mein Kind! Sie versetzen uns in Erstaunen!" mahnte die alte Dame.

„Ach, gnädige Baronesse, liebes Fräulein Blank! Ihr Neffe, Ihr Bräutigam schwebt in höchster Gefahr, und in dreiviertel Stunden würde es schon zu spät sein, ihn vor derselben noch zu bewahren! Im Buchenwäldchen, links von der Klingenreuther Straße, soll um 2 Uhr ein Pistolenduell zwischen dem Baron v. Fronhofen und dem Lieutenant v. Dillheim stattfinden. Gestern Abend war ich im Begriffe, dies Fräulein Cora mitzutheilen, als mich das Erscheinen des Polizeikommissars daran verhinderte, und heute — — ach! ich mache mir nun die bittersten Vorwürfe — — ist mir während der Aufregungen, welche die Stunde mit sich brachte, entgangen, wie sehr die Zeit nun schon drängt. O retten Sie ihn, Cora, bevor ihn die feindliche Kugel erreicht, sonst trage ich ja doppelte Schuld an allem, was sich ereignet!"

Gabriele hatte es mit fliegender Hast gesprochen, die anderen Anwesenden aber sahen sich bestürzt und befremdet an.

„Welche erschütternde Nachricht!" rief Oswalds Tante. „Aber wie ist es möglich, daß Sie Kenntniß hiervon erlangten? Welche Schuld können Sie sich beimessen . . ."

„Was beginnen wir?", fiel ihr Cora ins Wort. „Die Besorgniß um Oswalds Leben macht mich fast unfähig, zu denken! Und Dillheim?! Er?"

„Gnädige Baronesse! Glauben Sie denn nicht, daß sich das Schreckliche noch in irgend einer Weise verhüten läßt? O, Fräulen Blank! Fassen Sie sich und handeln Sie, ehe es zu spät wird! Können Sie den Gedanken ertragen, Ihren Verlobten in dieser Lage zu wissen?! Ich will Ihnen später alles sagen, aber nicht jetzt!"

„Ich bin entschlossen", sprach Agnes v. Fronhofen. „Der Zweikampf darf nicht stattfinden, gleichviel, aus welchem Grunde es so gekommen ist. Lassen Sie mir geschwind einen Wagen holen, Fräulein Blank, ich bitte Sie inständigst!"

Die Sängerin scheute und befahl Clarisse, unverzüglich nach einer Miethskutsche zu senden und dem Kutscher für mögliche Beschleunigung die doppelte Taxe anzubieten.

„Baronesse, darf ich Sie begleiten?" fragte sie dann rasch entschieden. Diese schwankte eine kurze Weile, während sie ihre Blicke von Cora auf Gabriele gleiten ließ.

„Es sei!" erwiderte sie dann. „Aber machen Sie sich eiligst fertig, sonst wird unser Bestreben ein vergebliches sein, und hier handelt es sich um ein Menschenleben, das uns beiden theuer ist."

Die Sängerin war in der That mit ihrem Anzuge früher fertig, als der Wagen am Hause hielt.

„Adieu, mein liebes Fräulein!" sagte die Baronesse, der sie führenden Gabriele beim Abschied die Hand reichend. „Einstweilen nehmen Sie meinen warmen Dank für diese Mittheilung entgegen, obwohl sie eine erschreckende war. Hoffentlich haben Sie Gutes damit bezweckt. Kommen Sie, Fräulein Blank! Der Wagen ist da."

Der Kutscher war schnell instruirt, und die größte Eile wurde ihm nochmals anbefohlen. Während der Fahrt wurde wenig gesprochen. Nur einmal wandte sich die alte Dame an ihre Nachbarin.

„Unser Unternehmen ist ein sehr ungewöhnliches", bemerkte sie, „aber die Umstände müssen es in den Augen Vernünftigdenkender rechtfertigen. Kleinliche Rücksichten sollen mich nicht abhalten, im letzten Augenblicke noch einem Vorhaben entgegenzutreten, das ich für eine gesellschaftliche Unsitte halte."

„Ich pflichte Ihrer Ansicht vollkommen bei", versetzte Cora. „Der Zweikampf ist ein Ueberbleibsel des Mittelalters, das durch seine hartnäckige Fortexistenz die Begriffe Ehre und Moral in Widerstreit bringt. Wäre er ein wirkliches, unbedingtes Erforderniß, dann würde er sich nicht nur auf wenige Stände beschränken, und die Ehre der übrigen müßte dieses Mittels zu ihrer vermeintlichen Wiederherstellung ebenso gut bedürfen wie diejenige jener ausgeschlossenen Klassen."

Hiermit war dies kurze Gespräch wieder zu Ende. Die Beiden vermieden es absichtlich, ihre Gedanken über Gabrieles Verhalten in Bezug auf diese Angelegenheit auszutauschen. Sowohl der Baronesse als Cora war die außerordentliche Erregung, in welche die Duellfrage das Mädchen versetzt hatte, aufgefallen. Die unbeschreibliche Angst, die sich in Gabrieles Gesichtszügen und in ihren Worten offenbarte, gab ihnen zu denken. Wie kam es, daß ihr dieser Vorfall so nahe ging, und wie konnte sie sich selbst eine Schuld daran beimessen?

In einer kleinen halben Stunde waren sie an der betreffenden Stelle der Landstraße angelangt, an der auch schon ein anderer Wagen hielt. Die Damen stiegen aus. Während der Zweispänner hier bis zu ihrer Zurückkunft warten sollte, schlugen sie den ihnen bezeichneten Fußweg in den Wald ein.

Der Buchenhain war etwa zehn Minuten entfernt, und die Uhr zeigte bereits fast die zweite Stunde.

Die Beiden beeilten sich, soweit es in ihren Kräften stand, und das rasche Gehen legte ihnen Schweigen auf. Plötzlich stieß Cora einen leisen Schrei aus. Ein Schuß krachte in unbedeutender Entfernung. Agnes von Fronhofen wollte ihre Schritte trotz der für ihr Alter fast zu großen Anstrengung noch beschleunigen, aber eine Anwandlung von Schwäche, welche die Sängerin befiel, ließ dies kaum zu. Die letztere mußte sogar einen Augenblick stehen bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

sich fortdauernd mit Plänen zur Gründung von Darlehnskassen nach Raiffeisenschem System. Bis jetzt sind derartige Kassen bezw. Bankvereine noch nicht gegründet worden. In Wiskitno soll gleichfalls eine derartige Kasse ins Leben treten, der landwirthschaftliche Verein Crone hat die endgiltige Beschlußfassung der Gründung nur hinausgeschoben ꝛc. Man darf darauf gespannt sein, ob die neuen Darlehnskassen, die natürlich alle mit dem staatlichen Genossenschaftsinstitut in Verbindung treten würden, die Thätigkeit des bisher mit schönem Erfolge arbeitenden Kreditvereine nach Schulze-Delitzschem System einschränken werden. Sehr viele Landwirthe gehören jetzt zu Kredit- und Vorschußvereinen, bekleiden Aemter in solchen ꝛc. Ob die Polen sich an der Gründung der Raiffeisenschen Genossenschaften betheiligen werden, läßt sich noch nicht übersehen, bei den sonstigen allgemeinen Kreditinstituten waren sie nicht engagirt, sie haben viel mehr eigene polnische Bankvereine. — Die Krieger-Sterbekasse ist jetzt in Beantwortung des neuerdings eingereichten Statuten-Entwurfs von der zuständigen Behörde zur Klarstellung ihrer Kassenverhältnisse aufgefordert worden. Es läßt sich wohl erwarten, daß diese Angelegenheit jetzt bald zum Schlusse gelangen wird. Die Sterbekasse zählt etwa 100 Mitglieder.

* **Filehne,** 16. Dez. [Ein Scheusal.] Der Arbeiter W. kam vor einigen Tagen betrunken nach Hause und versetzte seiner schwangeren Frau mit dem Taschenmesser einen Stich in den Leib. Die Verletzung ist schwer.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Tiegenhof,** 17. Dez. [Toller Hund.] Gestern fand sich hier ein Hund ein, der von Tollwuth befallen war, durchrannte wiederholt die ganze Stadt und biß sechs Kinder, die sich auf den Straßen befanden. Das Thier soll auch einen Menschen in Platenhof stark verwundet haben.

* **Pr.-Holland,** 17. Dez. [Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft.] Vor längerer Zeit wurde die Arbeiterfrau Elisabeth Kleebeck aus Reichwalde des Mordes angeklagt. Sie wurde von den Geschworenen für schuldig befunden und deshalb vom Schwurgericht in Braunsberg zum Tode verurtheilt. Der Vertheidiger der Kleebeck setzte es durch, daß die Vollstreckung des Urtheils aufgeschoben und das Verfahren wieder aufgenommen wurde. In dem Wiederaufnahmeverfahren wurde die Kleebeck kostenlos freigesprochen, da sich ihre Unschuld erwies. Der Justizminister hat jetzt verfügt, daß der in dürftigen Verhältnissen lebenden Kleebeck für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft eine Entschädigung von 200 Mark gezahlt werde.

* **Kattowitz,** 16. Dez. [Ein Drehorgelspieler] in Zawodzie füllte, der „Kattow. Ztg." zufolge, seine Zählkarte bei der letzten Volkszählung u. a. folgendermaßen aus: a. Hauptberuf oder Erwerb: Drehorgelspieler. b. Stellung im Hauptberuf: Betriebsleiter.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 17. Dez. In der Sitzung vom 11. d. M. der zweiten Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichts-Direktors Naemisch wurde gegen den in der Maschinenfabrik von C. Flohr in Berlin beschäftigten Monteur Max Grzegorczak wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verhandelt. Am 26 Februar d. J. war der Angeklagte zum Besuche seiner Eltern in Posen. Hier traf er den Schuhmachergesellen Michael Jankowski und den Bildhauer Johann Rozanski, die er von früher her kannte. Die drei besuchten im Laufe des Tages mehrere Restaurants, tranken ziemlich viel Bier und Schnaps, bis sie gehörig angetrunken waren. Gegen Abend wollten sie nach Hause gehen, als Grzegorczak an der Ecke der Breslauerstraße und des Alten Marktes plötzlich stehen blieb und mit Jankowski ringen wollte. Es sammelte sich eine große Menschenmenge an, bis der Schutzmann Pahl hinzukam, der die Leute zum Auseinandergehen aufforderte. Grzegorczak faßte dann den Schutzmann an, wollte mit ihm ringen und sagte: „Ich bin ein Ringkämpfer aus dem Circus Renz und ein freier Mann." Pahl erklärte Grzegorczak für verhaftet, dieser weigerte sich aber mitzugehen und es entspann sich nun ein regelrechter Kampf zwischem dem Schutzmann und dem von anderen Personen unterstützten Grzegorczak, wobei letzterer den Schutzmann schließlich zu Boden drückte. Der hinzugekommene Schutzmann Gerner wollte Pahl befreien; er zog seinen Säbel und versetzte dem Grzegorczak damit einen derartigen Hieb über den Kopf, daß Grzegorczak bewußtlos zusammenbrach und ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er vierzehn Tage ärztlich behandelt wurde. Gegen Jankowski, Rozanski und Grzegorczak wurde nun Anklage wegen Aufruhrs erhoben. Gegen die beiden ersten Angeklagten wurde bereits im Mai d. J. vor dem Schwurgericht verhandelt, Grzegorczak war damals nicht aufzufinden gewesen. Der Angeklagte Grzegorczak, der zu der heutigen Verhandlung aus Berlin erschienen war, bestreitet nicht, daß sich der Vorfall der Anklage gemäß abgespielt habe, er meint aber, daß er damals so sinnlos betrunken gewesen sei, daß er von nichts wisse. Die vernommenen Zeugen geben an, Grzegorczak sei zwar stark angetrunken, aber nicht sinnlos betrunken gewesen. Erwähnt sei noch, daß Jankowski und Rozanski vom Schwurgericht freigesprochen worden waren, da die Geschworenen sämmtliche Schuldfragen verneint hatten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Grzegorczak wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt einen Monat Gefängniß, der Gerichtshof erkannte aber nur auf eine Geldstrafe von fünfzig Mark eventl. zehn Tagen Gefängniß, weil der Angeklagte noch unbestraft sei, weil die beiden anderen vom Schwurgericht freigesprochen wurden und weil er bei dem Vorfall einen tüchtigen Denkzettel bekommen hat. — Eine vielfach vorbestrafte Diebin ist die Arbeiterin Julianna Stachowiak aus Posen, die wiederum des Diebstahls in zwei Fällen angeklagt ist. Außerdem ist sie beschuldigt, daß sie sich einem zuständigen Beamten gegenüber eines ihr nicht zukommenden Namens bedient habe. Nach dem Antrage des Staatsanwalts wurde die Angeklagte zu drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und vierzehn Tagen Haft verurtheilt. Die Haftstrafe wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet. — Der wissentlich falschen Anschuldigung und der Beleidigung des Lehrers Kluge in Dachowo ist der Häusler Jakob Pawlowski aus Dachowo beschuldigt. Der Angeklagte hat am 4. August d. J. an den Kreisschulinspektor Holtz in Schrimm eine Beschwerde über den Lehrer geschickt, in der er demselben Verletzung seiner Amtspflichten vorwarf. Er behauptete, daß der Lehrer die Schüler während der Schulzeit in seiner Wirthschaft mit Holzhacken beschäftige, daß er seinen — des Angeklagten — Sohn am 25. Juli zweimal aus der Schule gewiesen und ihn dennoch wegen Schulversäumniß in Strafe genommen habe, ferner, daß er den Wirth Adam, dessen Kinder die Schule versäumt haben, nicht mit Schulstrafen belegt habe, weil er von Adam öfters Fuhrwerk zum Spazierenfahren umsonst erhalte. Der Kreisschulinspektor schrieb hierauf an Pawlowski, er solle seine Beschwerden näher begründen, was Pawlowski durch ein zweites, vom 15. August datirtes Schreiben auch that. Der Angeklagte meinte, daß er die Vorfälle so geschildert habe, wie sie ihm erzählt wurden. Es werden einige Schulkinder vernommen, die bekunden sollten, ob sie während der Schulzeit von dem Lehrer mit Holzhacken beschäftigt worden seien. Uebereinstimmend sagen die Kinder aus, daß der Lehrer ihnen vor Beginn des Unterrichts und während der Pausen aufgetragen hätte, Holz zu hacken. Dann kam noch zur Sprache, daß der Lehrer während des Unterrichts einen Knaben mit einem Briefe in das nächste Dorf geschickt habe und daß der Junge erst nach einer halben Stunde zurückgekehrt sei. Es wird dann noch der Wirth Adam vernommen, der aussagte, daß er allerdings dem Lehrer öfters Wagen zur Verfügung gestellt habe. Hin und wieder habe der Lehrer dafür bezahlt. Wenn seine Söhne nicht zur Schule gegangen seien, so seien sie krank gewesen. Schulstrafen habe er bis jetzt nicht gezahlt. Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung fallen und beantragte wegen Beleidigung des Lehrers gegen Pawlowski eine Geldstrafe von fünfzig Mark event. zehn Tagen Gefängniß, der Gerichtshof war aber der Ansicht, daß dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis im Wesentlichen in allen Punkten gelungen sei, wenn er auch etwas übertrieben habe. Eine Beleidigung des Lehrers liege auch nicht vor und schließlich komme dem Angeklagten auch noch der § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu Gute, es sei daher auf Freisprechung erkannt worden.

C. **Leipzig,** 17. Dezember. Als geistesgestört wollte der Kaufmann Richard Steller angesehen sein, der am 16 August vom Landgerichte Posen wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einer Zusatzstrafe von 4 Monaten Gefängniß zu einer noch nicht verbüßten Strafe verurtheilt worden ist. Er beschwerte sich in seiner Revision darüber, daß ein Sachverständiger ihn für zurechnungsfähig erklärt hat, während sein Antrag, einen anderen Sachverständigen zu vernehmen, nicht berücksichtigt worden sei. Das Protokoll ergab nichts von einem derartigen Antrage. Das Reichsgericht erkannte deshalb heute auf Verwerfung der Revision.

C. **Leipzig,** 17. Dezember. Wegen fahrlässiger Körperverletzung ist von der Strafkammer in Wollstein am 16. August der Handelsmann Otto Riese zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er einen Menschen umgefahren und dabei leicht verletzt hatte. Auf die Revision des Angeklagten hob heute das Reichsgericht das Urtheil auf, weil die Fahrlässigkeit nicht ausreichend festgestellt ist, und verwies die Sache an das Landgericht Meseritz.

* **Köln,** 17. Dez. Ueber die Vorgänge in der Brauweiler Provinzial-Arbeitsanstalt wurde die Verhandlung vor dem Landgericht gegen den Redakteur der sozialdemokratischen „Rh. Ztg." Hofrichter am Montag fortgesetzt. Landesrath Klausner, der von 1882 bis 1890 das Dezernat über die Anstalt hatte, hat bei seinen Revisionen keine Beschwerden über Arbeitsüberlastung, Mißhandlungen u. s. w. erhalten. Das Ministerialreskript vom 20. März 1871 über die Anwendung der Mundbinde war ihm nicht bekannt; in staatlichen Anstalten werde die Mundbinde seines Wissens auch heute noch angewendet. Ueber einen Häusling Widdor, der im Gefängniß gestorben ist, wird Sanitätsrath Dr. Thelen als Sachverständiger vernommen; er bekundet, es scheine ihm nicht, daß der Transport, das Einsperren in die Zelle u. s. w den Tod des Widdor herbeigeführt, beziehungsweise wesentlich gefördert habe. Eher habe es den Anschein, daß der Mann am Delirium tremens gestorben sei. Der katholische Anstaltsarzt von Brauweiler, Peiner deponirt: Er sei 31 Jahre Anstaltsarzt in Brauweiler und habe niemals Mißhandlungen von Häuslingen wahrgenommen. Zwei Häuslinge haben sich allerdings bei ihm über Mißhandlungen von Aufsehern beklagt, er habe die Aufseher deshalb zur Anzeige gebracht. Er habe einmal der Korrigendin Zimmer wegen Ungehorsams mit einem Reitstock ein paar Schläge versetzt. Die Häuslinge haben sich niemals über schlechte Behandlung seitens des Direktors Schellmann beklagt. Er habe auch niemals wahrgenommen, daß Häuslinge an Entkräftung oder in Folge von Mißhandlungen gestorben waren. Der hierauf vernommene evangelische Anstaltsgeistliche van de Loo schließt sich im Wesentlichen den Bekundungen des Vorzeugen an. Direktor Schellmann sei sowohl den Häuslingen als auch den Beamten gegenüber sehr wohlwollend gewesen.

Es wird alsdann der bereits in der Freitag-Vormittags-Sitzung verhandelte Fall Czaplewski erörtert. Die Verhandlung gegen den früheren Aufseher, Bauwächter Czaplewski, hat ergeben, daß dieser den 63jährigen Häusling Haarhaus bei Gelegenheit der Zuckerkampagne in Jülich wegen schlechten Bettmachens so furchtbar mit dem Säbel auf den Kopf geschlagen hatte, daß der Häusling stark blutete und mehrere tiefe Löcher im Kopfe hatte. Czaplewski wurde deshalb bekanntlich zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Haarhaus, der heute wieder als Zeuge erscheint, deponirt: Er habe in Folge der erlittenen Verwundung sich den Kopf verbinden und lange Zeit in dieser Weise arbeiten müssen; auch die Heilung habe lange Zeit gedauert. Die Kost in Brauweiler sei so schlecht gewesen, daß er gestorben wäre, wenn er noch vierzehn Tage in Brauweiler hätte bleiben müssen. Aufseher Esser als Zeuge bestreitet, daß in der Anstalt die Häuslinge von den Aufsehern geschlagen wurden, muß aber auf Befragen zugeben, daß in jeder „Cachotte" ein Seil vorhanden war. — Präs.: Welchen Zweck hatte das Seil? — Zeuge: Um den Gefangenen eins überzuziehen. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) — Präs.: Hing das Seil so, daß es Direktor Schellmann sehen konnte? — Zeuge: Nein, das Seil war in dem Flur in einem Kästchen, auf dem ein Gebetbuch lag, aufbewahrt. — R.-A. Gammersbach: Aus welchem Grunde geschah das Schlagen mit dem Seil? — Zeuge: Wegen Frechheit und Widersetzlichkeit. — Präs.: Das war doch aber kein Grund zum Schlagen, da war doch noch Zeit, eine Anzeige zu machen. — Der Zeuge schweigt. — Präs.: Direktor Schellmann soll sie einmal aufgefordert haben, einem Knaben namens Wernitzki 25 Hiebe zu geben? — Zeuge: Jawohl. Direktor Schellmann sagte mir: Oben ist ein Junge Namens Wernitzki, den wollen wir erst einige Stunden sitzen lassen und ihm alsdann die Hiebe versetzen. Ich habe geantwortet, daß mir das widerstrebt. Auf meine Frage: wer dies wohl thun würde, empfahl ich den Bäckermeister Kulatz. Dieser hat auch dem Knaben die 25 Hiebe gegeben. — Präs.: Waren Sie dabei? — Zeuge: Nein, ich stand auf dem Flur und hörte schlagen und den Knaben furchtbar schreien. — Präs.: Womit mag wohl geschlagen worden sein? — Zeuge: Ich glaube mit einem Seil. — Präs.: Wie alt war wohl der Knabe? — Zeuge: 9 bis 10 Jahre. — Im Weiteren bekundet der Zeuge auf Befragen: Es sei Leuten, die zur „Cachotte" verurtheilt waren, einige Male die Zwangsjacke angelegt worden. Die Zwangsjacke bestand aus Leder und ließ sich derartig zuziehen, daß der Mann kaum noch athmen konnte. Schienen habe die Zwangsjacke, die er angelegt, nicht gehabt. Der Arzt wurde nicht gefragt, ob die Zwangsjacke angelegt werden dürfe. Er habe aus eigenem Antriebe die Zwangsjacke etwas gelockert, damit der Mann nicht ersticken konnte. — Schlosser Ermanns, nochmals als Zeuge vernommen, hält seine am Sonnabend gemachte Bekundung mit voller Entschiedenheit aufrecht. Der Zeuge wiederholt: Aufseher Esser habe den Schlosser Kehrmann, als einmal ein furchtbares Geheul aus einer Zelle ertönte, aufgefordert, dem Insassen eins auf den Kopf zu geben. Ob Kehrmann dies gethan, wisse er nicht. Esser, der hierauf dem Ermanns gegenüber gestellt wird, bestreitet wiederholt ein solches Vorkommniß. — Einige weitere Zeugenaussagen sind belanglos. Die Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt.

Landwirthschaftliches.

ꝏ **Molkerei Samter.** Der Rechenschaftsbericht der hiesigen Molkerei weist für das Jahr vom 1. Juli 1894 bis dahin 1895 in Einnahme auf: an Kassenbestand 200,32 M., Baukonto 32 204,90 Mark, Grundstückskonto 1400 M., Inventarkonto 22 310,70 M., Vorrathskonto 4 827,73 M., Bankguthaben 6853,59 M., Guthaben bei der Sparkasse in Samter 1153,69 M., Summa 68 950,93 M. In Ausgabe sind gestellt: das Genossenschaftskapital mit 22 800 M., der Reservefonds mit 1505,75 M., das Schuld- und Hypothekenkonto mit 18 000 M., der Erneuerungsfonds mit 13,578,19 M., das Milchlieferantenkonto mit 10 070,78 M., der Reinüberschuß mit 2096,21 M., in Summa 68 950,93 M. Nach Austritt von 3 und Eintritt von 1 Genossen betrug die Zahl der Genossen am Jahresschlusse 16. Der Vorstand bestand aus den Herren Rittergutsinhabern v. Goslinowski-Kempa, Sandermann-Przyborowko und Cattien-Gorka. Zum Aufsichtsrathe gehören die Herren Kammerpräsident v. Hantelmann-Baborowko, Majoratsherr v. Twardowski Kobylnik und Rittergutsbesitzer v. Turno-Slopanowo.

Handel und Verkehr.

ꝏ **Dampf-Cigarrenkistenfabrik in Samter.** Die von der Firma Oberländer u. Stein auf einem 9 Morgen großen Grundstücke an der Chaussee Oberſitzko-Peterawe erbaute Dampf-Cigarrenkistenfabrik ist soweit fertig gestellt, daß mit dem Betriebe nach Neujahr begonnen werden kann. Die 30 Pferdekräfte starke Maschine sowie der Gallowaysche Röhrenkessel neuester Konstruktion wurde von der Maschinenfabrik Jähne u. Sohn in Landsberg a. W. geliefert. Eine bedeutende Menge des zu verarbeitenden Rohmaterials ist bei der Fabrik bereits aufgespeichert.

Versicherungswesen.

Unglücksfälle. In M.-Gladbach wurden vor einigen Tagen fast zu gleicher Zeit zwei Familien durch schwere Unglücksfälle heimgesucht, indem der Kaufmann Alex Bungerz durch Sturz vom Pferde, und der Fabrikleiter Eugen Hölzermann durch Sturz in den offen stehenden Keller ihren Tod fanden. Beide waren bei der „Rhenania", Versicherungs-Gesellschaft in Köln, gegen körperliche Unfälle versichert, und sind die nicht unbedeutenden Versicherungssummen bereits zur Auszahlung gelangt.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen